

4 Ergebnisse der Datenaufnahme



Abbildung 3 Lage der analysierten Regionen in Deutschland

[eigene Darstellung; Bildquelle: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung o. J.]

4.1 QUANTITATIVE ANALYSE

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse sind nach Indikatorengruppen strukturiert (vgl. Kap. 3.2).

4.1.1 INDIKATORENGRUPPE RAUM

In Bezug auf die räumlichen Strukturen, die in einen Zusammenhang mit den in anderen Kapiteln beschriebenen infrastrukturellen, teilweise auch ökonomischen Bedingungen zu setzen sind, gibt es nur geringfügige Unterschiede zwischen den Untersuchungsregionen. Die Topographie des Odenwald- und des Ilm-Kreises wird durch einen höheren Gebirgs- und Waldanteil geprägt als es in den Landkreisen Halberstadt und Cloppenburg der Fall ist [vgl. IGO 2002, TLS o. J., SLS 2006, NLS 2007]. Der letztgenannte Kreis ist mit einer Bevölkerungsdichte von 110 Einwohnern pro Quadratkilometer die am dünnsten, der Odenwaldkreis mit 161 Einwohnern pro Quadratkilometer die am dichtesten besiedelte Region. Eine relativ homogene Verteilung der Bevölkerungsdichte findet sich nur im Landkreis Cloppenburg; in allen anderen Untersuchungsregionen gibt es jeweils besonders stark bzw. schwach besiedelte Teilgebiete [vgl. HSL 1, NLS 2007, Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007, TLS o. J.].

Alle vier Kreise haben ein bis zwei Mittelzentren vorzuweisen, im Landkreis Halberstadt fungiert die Kreisstadt in Teilen als Oberzentrum⁵. Distanzen zwischen den Kreisstädten der Regionen und weiteren Oberzentren betragen zwischen 40 und 60 Kilometern; näher mit einem Oberzentrum verbunden ist nur der Ilm-Kreis in 21 Kilometern Entfernung von der Landeshauptstadt Erfurt [vgl. OREG 2006, Landkreis Cloppenburg 2005, Kunze et al. 2006, Thüringer Ministerium für Wirtschaft und Infrastruktur 1999, TMBV 2004].

Auch im Hinblick auf die Kommunen ohne Zentrumsfunktion zeigen sich keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den Regionen. Ost-West-Unterschiede ergeben sich dahingehend, dass in den beiden Kreisen der neuen Bundesländer kleinere Kommunen zu finden sind, die sich jedoch meistens zu Verwaltungsgemeinschaften zusammengeschlossen haben.

4.1.2 INDIKATORENGRUPPE BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

In Zusammenhang mit den regionalen Gründungsbedingungen interessieren in diesem Kapitel neben der altersstrukturellen Zusammensetzung der Bevölkerung auch ihre Bleibeorientierung sowie im Hinblick auf Leitbilder Familienstatus und Konfessionszugehörigkeit.

Der Odenwaldkreis, der Landkreis Halberstadt und der Ilm-Kreis zeigen Überalterungstendenzen, die besonders in den beiden letztgenannten Kreisen sehr ausgeprägt sind, während im Landkreis Cloppenburg aufgrund der bundesweit höchsten Geburtenrate eine relativ ausgewogene Altersstruktur vorherrscht [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007, BBR 2005a]. Auch wächst die Bevölkerung hier durch Zuwanderung, insbesondere von Familien. Besonders in den 1990er Jahren waren darunter sehr viele Aussiedler [vgl. Landkreis Cloppenburg 2005, Friedrich Ebert Stiftung 2005]. Die Wanderungsbewegung im Odenwaldkreis war ebenfalls lange Zeit positiv; er wurde oft von Ruheständlern aus dem Agglomerationsraum Rhein-Main-Neckar bevorzugt [vgl. IHK Darmstadt 2003]. Ein negativer Wanderungssaldo zeigte sich

⁵ Am 01. Juli 2007 fusionierte der Landkreis mit den benachbarten ehemaligen Landkreisen Wernigerode und Quedlinburg. Im neuen Landkreis Harz fungiert die Stadt Halberstadt als Kreisstadt [vgl. SLS 2006a]. Da die vorliegende Studie in erster Linie Bezugsdaten aus den Jahren bis 2005 zur Grundlage hat, steht das Gebiet des ehemaligen Landkreises Halberstadt unter Verwendung dieser Bezeichnung im Mittelpunkt der Betrachtung.

hier erstmals 2005 [vgl. HSL 2]. Unter einer besonders ungünstigen demografischen Entwicklung haben hingegen die beiden Kreise in den neuen Bundesländern zu leiden, die sowohl im Hinblick auf die natürliche als auch auf die Wanderungsbewegung negative Zahlen zeigen [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]. Junge Menschen auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz stellen in allen Regionen die größte Gruppe der Abwanderer dar. Im Landkreis Halberstadt ist ihr Anteil deutlich höher als in den anderen Regionen, während im Ilm-Kreis auch Menschen in der Familienphase oder im Ruhestand verstärkt abwandern (vgl. Abbildung 4).

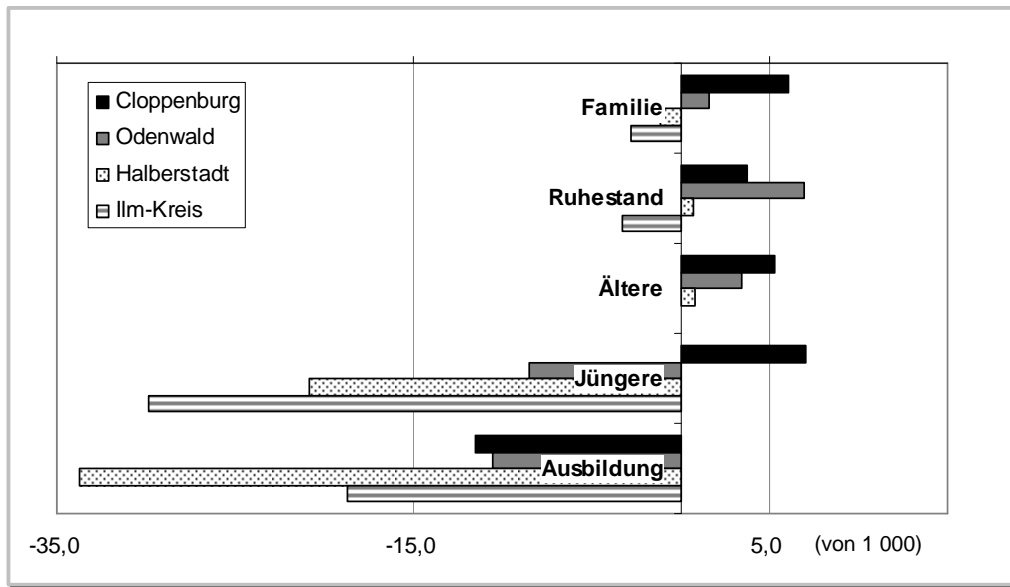


Abbildung 4 Wanderungsbewegungen nach Lebensphasen

im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2005

Familie=<18+30-50; Ruhestand=>65; Ältere=50-65; Jüngere=25-30;
Ausbildung=18-25; jeweils pro 1 000 Einwohner der Altersgruppe⁶

[eigene Darstellung; Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]

Traditionelle Familienstrukturen finden sich besonders im Landkreis Cloppenburg mit vergleichsweise stabilen Ehen und hohen Kinderzahlen [vgl. Levine 2006, BBR 2005a, NLS 2007]. Im Odenwaldkreis hat die Zahl der Trauungen demgegenüber in den letzten Jahren abgenommen [vgl. HSL 2]. Sie liegt jetzt auf einem Niveau mit den ostdeutschen Regionen, während die Anzahl der Scheidungen im Odenwaldkreis in den letzten Jahren deutlich höher gestiegen ist [vgl. SLS 1, TLS o. J., HSL 2]. Sowohl im Landkreis Cloppenburg als auch im Odenwaldkreis wohnen in fast 50 % der ländlichen Haushalte Kinder. Hier besteht nur ein Viertel, in den Regionen der neuen Bundesländer hingegen ein Drittel der Haushalte aus nur einer Person [vgl. BBR 2005a]. Die ländlichen Haushalte im Landkreis Cloppenburg verfügen zu fünf Sechsteln, im Odenwaldkreis zu drei Vierteln über eigenen Grundbesitz; etwa die Hälfte in den ostdeutschen Regionen wohnt zur Miete [vgl. Bertelsmann Stiftung 2006].

Während der Landkreis Cloppenburg traditionell stark durch den katholischen Glauben und in jüngster Zeit durch eine hohe Anzahl von der protestantischen Glaubensgemeinschaft der Pfingstler angehörigen Aussiedlern geprägt ist [vgl. Levine 2006, Friedrich Ebert Stiftung 2005], sind im Odenwaldkreis vor allem Angehörige der evangelischen Kirche zu finden [vgl. Höhmann 2006]. In den Kreisen der beiden neuen

⁶ Für die Darstellung der Wanderungsbewegung nach Lebensphasen wurde eine Definition der Bertelsmann Stiftung übernommen [vgl. Bertelsmann Stiftung 2006].

Bundesländer spielen konfessionelle Ausrichtungen eine weniger große Rolle [vgl. Siegel 2007, Deutsche Bischofskonferenz 2004, EKM 2006].

4.1.3 INDIKATORENGRUPPE INFRASTRUKTUR

In der Indikatorengruppe Infrastruktur werden zum einen harte Standortfaktoren betrachtet, zu denen neben den Verkehrsverbindungen heutzutage auch die Breitbandversorgung gehört. Ein Blick auf das Nahversorgungs- sowie das ÖPNV-Angebot beschreibt zum anderen die Alltags- und damit auch Gründungsbedingungen von Frauen, die sowohl in der Mehrzahl Haushaltseinkäufe der Familie übernehmen als auch weniger häufiger als ihre Partner das Familienauto nutzen⁷.

Der Motorisierungsgrad ist in den alten Bundesländern höher als in den neuen. Während in den erstgenannten statistisch für fast jeden Erwachsenen ein Fahrzeug zur Verfügung steht, ist dies in den letztgenannten nur bei drei Viertel der Bevölkerung der Fall [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007].

Über verschiedene Fernstraßen am besten erschlossen ist im Vergleich der Landkreis Cloppenburg. Zwar führt nur ein kurzer Autobahnabschnitt durch die Region, die flache Topographie ermöglicht jedoch schnelle und gerade Verbindungen über Bundes- und Landesstraßen. Gute topographische Voraussetzungen für die verkehrstechnische Erschließung bietet auch der Landkreis Halberstadt. Er ist allerdings nach Südwesten hin durch das Harz-Gebirge vom stark frequentierten Autobahnnetz anliegender Kreise abgeschnitten [vgl. Scholke et al. 1993, LAG Huy 2002]. Auch der Odenwaldkreis liegt vergleichsweise weit vom Autobahnnetz entfernt [vgl. IHK 2003]. Die Höhenzüge des Odenwaldgebirges erschweren hier zudem Ost-West-Verbindungen. Als einzige Region wird der Ilm-Kreis von längeren Autobahnabschnitten durchzogen. Davon profitiert hier insbesondere eine Gemeinde im Norden des Kreises, die an einem Autobahnkreuz liegt und aus diesen Gründen einen größeren Gewerbepark errichtet hat. Der Süden des Kreises hingegen hat ähnliche Höhenverhältnisse aufzuweisen wie der Odenwaldkreis.

In allen vier Untersuchungsregionen richten sich die Taktzeiten der Buslinien außerhalb der Mittelzentren vorrangig nach den Schulzeiten. Im Landkreis Cloppenburg gibt es außerhalb dieser Zeiten, d. h. am späteren Nachmittag oder Abend und insbesondere am Wochenende nur ein stark eingeschränktes ÖPNV-Angebot [vgl. Landkreis Cloppenburg o. J.]. Im Odenwaldkreis hingegen wird das Angebot auf stark frequentierten Achsen teilweise ergänzt [vgl. OREG 2006], im Landkreis Halberstadt werden die Buslinien unter der Woche bis in den frühen Abend hinein bedient [vgl. VTO 2006]. Während in den drei genannten Regionen die jeweiligen Buslinien meistens die Mittelzentren zum Ziel haben, gibt es im Ilm-Kreis auch Möglichkeiten in benachbarte Kreise sowie insbesondere in die Landeshauptstadt Erfurt zu fahren. Hier ist das Buslinienangebot zudem am häufigsten getaktet und besteht eingeschränkt auch am Wochenende [vgl. IOV o. J., RBA o. J.]. Unabhängig vom Buslinienangebot werden alle Kreise auch über den Bahnverkehr erschlossen, der sie im Ein- bis Zwei-Stunden-Takt in die Kommunen der Region bzw. nah gelegene Oberzentren befördert. Die Bahnstrecken verlaufen dabei im Normalfall in der gleichen Linie wie stärker frequentierte Bundesstraßen [vgl. NordWestBahn GmbH o. J., OREG 2005a, VTO 2006, Erfurter Industriebahn GmbH o. J.]. Durch die Grenze zu den alten Bundesländern und das Harzgebirge sind Fernverbindungen über die Bahn im Landkreis Halberstadt relativ ungünstig⁸.

In Bezug auf das Nahversorgungsangebot⁹ schneidet der Landkreis Cloppenburg am besten ab, da hier auch Kommunen abseits von Hauptverkehrswegen als relativ gut

⁷ Zum Mobilitätsverhalten von Frauen und Männern vgl. Statistisches Bundesamt [2005] und Zumkeller et al. [2005]

⁸ Dies ergab eine Online-Abfrage bei der Reiseauskunft der DB AG unter <http://reiseauskunft.bahn.de/bin/query.exe/dn> am 27.11.2007

⁹ Eine statistische Erhebung von Daten zur Nahversorgung konnte nicht gefunden werden, auch Lebensmittelketten, die einen Schwerpunkt im Angebot in der Fläche sehen, sahen sich nicht in der

versorgt gelten können. Ein vergleichbar gutes Angebot gibt es in den anderen Regionen nur in Orten entlang stärker frequentierter Verkehrsstrecken.

Auch bezüglich der Breitbandversorgung nimmt der Landkreis Cloppenburg eine führende Position ein. Hier ist ein Internetzugang über DSL in fast allen Gemeinden möglich, im IIm-Kreis in drei Vierteln. Unzureichend ist die Breitbandversorgung insbesondere in den mittleren Regionen des Landkreises Halberstadt sowie in den westlichen und südlichen Regionen des Odenwaldkreises [vgl. BMWi o. J.].

4.1.4 INDIKATORENGRUPPE BILDUNG

In Bezug auf das Bildungsniveau, dem eine positive Relation zu Gründungszahlen zugeschrieben wird (vgl. Kap. 2.1), zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Regionen. Während in den beiden westlichen Regionen knapp ein Drittel der Schüler mit einem Hauptschulabschluss die Schule verlässt, sind es in den beiden Kreisen der neuen Bundesländer weniger als 10 %. Die Abiturientenquote ist im Landkreis Cloppenburg mit 12 % am niedrigsten. Auf dem ersten Rang liegt hier im Vergleich der IIm-Kreis mit einem Abiturientenanteil von 30 %. Im Landkreis Halberstadt und im Odenwaldkreis beträgt der Anteil der Abiturienten je etwa ein Fünftel [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007].

Ähnliche Verhältnisse wie bei den Schulabgängern zeigen sich auch im Hinblick auf das Qualifikationsniveau der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die jedoch in einen Zusammenhang mit den Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort gesetzt werden müssen. So hat gut ein Zehntel der Beschäftigten im IIm-Kreis, in dem eine Technische Universität angesiedelt ist, eine höhere Fachschule, Fachhochschule oder Universität abgeschlossen. In den anderen Landkreisen ist dieser Anteil deutlich niedriger, vor allem im Landkreis Cloppenburg, wo er unter 4 % liegt. Hier hat ein gutes Fünftel der Beschäftigten hingegen keine Berufsausbildung, nur leicht niedriger liegt dieser Anteil im Odenwaldkreis. In den beiden Regionen der neuen Bundesländer, in denen eine geringe Qualifizierung angesichts hoher Arbeitslosenzahlen (vgl. Kap. 4.1.5) die Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit erschwert, liegt der Anteil der Beschäftigten ohne Berufsausbildung nur bei etwa 10 % [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007].

4.1.5 INDIKATORENGRUPPE ARBEITSMARKT

Die Arbeitsmarktstrukturen sind für das Gründungsklima einer Region relevant, weil eine ungünstige Arbeitsmarktsituation dazu führen kann, dass Menschen sich mangels einer anderen Perspektive in die Selbstständigkeit begeben. Dies war insbesondere in den letzten, konjunkturschwachen Jahren zu beobachten und wurde zusätzlich durch den Existenzgründungszuschuss der Bundesagentur für Arbeit verstärkt [vgl. KfW Bankengruppe 2007].

Mit einer Arbeitslosenquote von 9,6 % und einer Erwerbstätigenquote¹⁰ von 69 % besitzt der Landkreis Cloppenburg die im Vergleich günstigsten Arbeitsmarktzahlen, wobei mit einem Anteil von 70 % ein vergleichsweise hoher Anteil der Beschäftigten innerhalb der Region arbeitet. Die Arbeitsmarktsituation hat sich hier im Gegensatz zu den anderen Untersuchungsregionen im letzten Jahrzehnt ständig verbessert [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007, Bundesagentur für Arbeit o. J.a, 2006c]. Im Odenwaldkreis sind die Zahlen hingegen relativ stabil geblieben; hier lag die Arbeitslosenquote im Jahr 2005 bei 10,1 %. Die Erwerbstätigenquote war mit 56 %

Lage, Aussagen zum Versorgungsangebot zu machen. Um dennoch eine Einschätzung über die Nahversorgungsmöglichkeiten in den Regionen treffen zu können, wurden Filialen der Deutschen Post recherchiert. Neben eigenständigen Filialen der Post wurden Post-Service-Filialen als Agenturangebot anderer Handelspartner berücksichtigt [vgl. Deutsche Post Ag o. J.]. Es ist davon auszugehen, dass aus der Dichte von Postfilialen Rückschlüsse auf Einzelhandelsangebote gezogen werden können.

¹⁰ Als Erwerbstätige gelten neben sozialversicherungspflichtigen auch geringfügig Beschäftigte und mithelfende Familienangehörige [vgl. Statistische Ämter der Länder 2006]. Die Erwerbstätigenquote beschreibt ihre Relation zu den Erwerbsfähigen, d. h. Personen zwischen 15 und 64 Jahren.

etwas niedriger als im Landkreis Cloppenburg, in dem sie auch in einen Zusammenhang mit der relativ hohen Anzahl selbstständig tätiger Unternehmer (vgl. Kap. 4.1.9.1), aber auch der verbreiteten Aufnahme geringfügiger Beschäftigung durch Frauen (vgl. Kap. 4.1.10.3) gesetzt werden muss. In den beiden ostdeutschen Kreisen hat sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Jahren zunehmend verschlechtert. Vor allem junge Menschen finden nur schwer einen Arbeitsplatz [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]. Die höchsten Arbeitslosenzahlen, unter denen fast zur Hälfte Langzeitarbeitslose zu finden sind, zeigt der Landkreis Halberstadt. Die Arbeitslosenquote betrug hier im Jahr 2005 den Wert 21,9 %. Dabei profitiert der Kreis mit einem Pendleranteil von über 40 % noch vom Arbeitsangebot benachbarter Regionen. Nur geringfügig andere Arbeitsmarktzahlen zeigt der Ilm-Kreis mit einer Arbeitslosenquote von 20,2 %. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sank hier zwischen 1999 und 2005 mit knapp 14 % erheblich (s. Tabellen im Anhang II).

4.1.6 INDIKATORENGRUPPE VEREINBARKEIT BERUF UND FAMILIE

Die Möglichkeiten der Kinderbetreuung – als überwiegend für Frauen wichtige Bedingung der Erwerbstätigkeit und somit auch Selbstständigkeit – werden im Folgenden sowohl in landespolitischer Hinsicht als auch bezüglich ihrer Strukturen auf Kreisebene betrachtet. Landesinitiativen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie wurden oft erst entwickelt, nachdem das Thema seit dem Regierungswechsel im Bund 2005 vermehrt öffentlich diskutiert wird. Auch in den Untersuchungsregionen sind seit diesem Zeitpunkt vermehrte Anstrengungen unternommen worden. Um die Ausgangsbedingungen für gründungswillige Frauen im Untersuchungszeitraum 2003 bis 2005 abzubilden, wird im Folgenden die Situation dieser Jahre beschrieben.

Bei einer näheren Betrachtung der Regionen zeigen sich zunächst einmal deutliche Ost-West-Unterschiede. So war in den Kreisen der alten Bundesländer die Vormittagsbetreuung, in den Kreisen der neuen Bundesländer die Ganztagsbetreuung die Norm. Im Landkreis Cloppenburg waren die Öffnungszeiten von Kinderbetreuungseinrichtungen bzw. Grundschulen nicht auf die Berufstätigkeit von Eltern abgestimmt. Die meisten Kindergärten öffneten hier von 8:00 bis 12:00 Uhr, in den Grundschulen wurde erst in den letzten Jahren begonnen, zumindest diesen Zeitraum verlässlich abzudecken. Eine institutionelle Betreuungsmöglichkeit für unter Dreijährige war nicht vorhanden; Tagespflege musste in Niedersachsen vollständig privat finanziert werden [vgl. Henry-Huthmacher 2005]. Hilfe bekamen Eltern aus dem Landkreis Cloppenburg dabei durch einen Tagesmütterverein, der eine Qualitätskontrolle gewährleistete [vgl. Tagesmütterverein im Landkreis Cloppenburg e. V. o. J., Landkreis Cloppenburg 2005a].

Auch in Hessen wurde die Kleinkinderbetreuung über mehrere Jahre in erster Linie über die Tagespflege abgedeckt. Ein landeseigenes Programm sorgte seit 2001 für eine Vernetzung der Angebote sowie die Qualifizierung und finanzielle Absicherung der Pflegepersonen. Kosten für die Tagespflege wurden bei entsprechender wirtschaftlicher Ausgangssituation und Berufstätigkeit der Eltern bis zu einem Alter des Kindes von zehn Jahren übernommen, auch ein Hortbesuch nach der Grundschule wurde in diesem Fall bezahlt [vgl. Hessisches Tagespflegebüro 2004, DJI/UniDo 2005]. Im Odenwaldkreis sorgte das Netzwerk Tagespflege bei Bedarf für eine wohnortnahe Vermittlung von Tagesbetreuern [vgl. AWO Kreisverband Odenwaldkreis e. V. 2006]. Die Ganztagsbetreuung in Kindergärten war auch hier die Ausnahme; im Unterschied zum Landkreis Cloppenburg öffneten jedoch die meisten Kindergärten vor 8:00 Uhr morgens; ein Fünftel bot zudem eine Über-Mittag-Betreuung an. Ein Hortangebot an einer Grundschule gab es nur vereinzelt. Das gesamte Kinderbetreuungsangebot wurde in einer vom Frauenbüro publizierten Broschüre dargestellt [vgl. Frauenbeauftragte des Landratsamtes Odenwaldkreis o. J.a].

Im Landkreis Halberstadt hingegen gab es wie in ganz Sachsen-Anhalt einen Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung von der Geburt an bis zum Abschluss der sechsten Klasse [vgl. Henry-Huthmacher 2005, DJI/UniDo 2005]. Die Erfüllung dieses

Rechtsanspruchs wurde über Kindertagesstätten, die in fast jeder Gemeinde zu finden waren, und nur in Ausnahmefällen über Tagespflege gewährleistet [vgl. Landesregierung Sachsen-Anhalt 2004a]. Mit einer Betreuungsquote von knapp 60 % der unter Dreijährigen im Jahr 2005 wurde hier der vergleichsweise höchste Standard erreicht (vgl. auch Tabelle 3). Kindertagesstätten und Horte hatten im Normalfall von 6:00 bis 17:00 Uhr geöffnet [vgl. Brozio 2007, Mikulas 2007], so dass in diesem Kreis vergleichsweise optimale Bedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gegeben waren.

In Thüringen gestaltete sich die Kinderbetreuung vor 2005 anders als in Sachsen-Anhalt. In Ergänzung zu dem über zwei Jahren gezahlten Bundeserziehungsgeld wurde ein halbes Jahr Landeserziehungsgeld gezahlt. Ab dem Alter von zweieinhalb Jahren bestand dann ein Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung, der bis zum Ende der Grundschulzeit ging [vgl. DJI/UniDo 2005, Jugendamt IIm-Kreis 2006]. Auch hier bestand das Kinderbetreuungsangebot, das teilweise Schülern der fünften und sechsten Klasse offenstand, jeweils ganztägig mit Beginn ab 6:00 Uhr morgens [vgl. Jugendamt IIm-Kreis 2006].

Tabelle 3 Einwohner unter drei Jahre pro Krippenplatz

	Cloppenburg	Odenwald	Halberstadt	IIm-Kreis
2005	430	101	1,8	7*

* Stand 2006

[eigene Berechnungen, Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007, Landkreis Cloppenburg – Jugendamt 2006, Feldmann 2007, Landkreis Halberstadt 2006d, Jugendamt IIm-Kreis 2006]

Der Ausbau von Sekundarschulen zu Ganztagschulen wird seit 2003 durch das Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Die Länder haben diesbezüglich eigene Regelungen getroffen, welche Schulformen ein Nachmittagsangebot haben sollen [vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2004, BMBF 2007c, Landesregierung Sachsen-Anhalt 2003, Thüringer Kultusministerium 2005]. In allen Untersuchungsregionen wurde an einzelnen Schulen in diesem Zusammenhang ein Mittagessen- und ein Nachmittagsangebot aufgebaut [vgl. BMBF 2006, 2007, 2007a und 2007b]; der Regelfall im Untersuchungszeitraum 2003 bis 2005 war jedoch die Halbtagschule. Nur im IIm-Kreis gab es eine Schule mit einem auf den ganzen Tag verteilten Unterrichtskonzept [vgl. BMBF 2007b].

4.1.7 INDIKATORENGRUPPE WIRTSCHAFT

Die im Folgenden vorgenommene Darstellung wirtschaftsstruktureller Daten hilft zum einen, die Gründungsbedingungen in Zusammenhang mit den Arbeitsmarktstrukturen (vgl. Kap. 4.1.5) und der Finanzkraft (vgl. Kap. 4.1.8) der Region nachzuvollziehen, und ist zum anderen Voraussetzung, um die Art der in Kap. 4.1.9 beschriebenen Gründungsförderung zu verstehen.

Die wirtschaftsstärkste Region der hier vorgestellten Kreise ist der Landkreis Cloppenburg, der in der vergangenen Dekade ein Wirtschaftswachstum von durchschnittlich 4,0 % aufwies [vgl. Statistische Ämter der Länder 2006]. Noch in den 1980er Jahren litt er unter einer schwachen Konjunktur und hohen Arbeitslosenzahlen. Als Grund für das Wachstum wird die Spezialisierung auf Bedürfnisse der Agrar- und Ernährungswirtschaft gesehen [vgl. Friedrich Ebert Stiftung 2005, NIHK 2006, NIW 2004, Freiberg/Merx 2006]. Der Odenwaldkreis hingegen, der lange Zeit durch Betriebe der Kunststoff- und Gummiindustrie geprägt war, konnte in den letzten Jahren weniger stark wachsen (vgl. Abbildung 5), zumal in den genannten Branchen durch Rationalisierungs- und Auslagerungsmaßnahmen zunehmend Arbeitsplätze abgebaut wurden [vgl. IHK Darmstadt 2003]. Das durchschnittliche Wirtschaftswachstum der letzten zehn Jahre betrug 2,2 % [vgl. Statistische Ämter der Länder 2006]. Entwicklungschancen werden hier in der stärkeren Profilierung als Tourismusregion sowie in der Produktion und Vermarktung des nachwachsenden Rohstoffes Holz gesehen [vgl. OREG 2005].

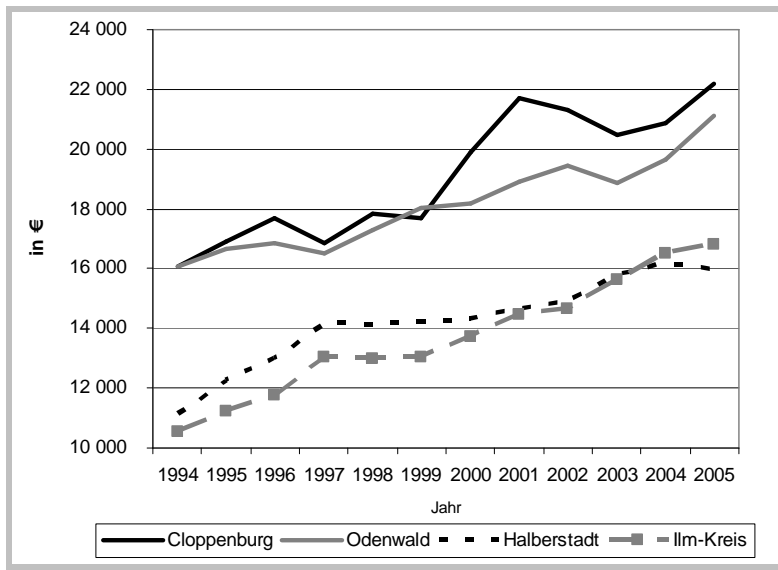


Abbildung 5 Zeitreihe Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner

[eigene Darstellung; Quelle: Statistische Ämter der Länder 2006, Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]

Die geringste Wirtschaftskraft im Zeitraum 2003 bis 2005 zeigt der Landkreis Halberstadt. Grund ist hier das Fehlen industrieller Produktion, die vor der Wende die Arbeits- und somit auch Qualifikationsstrukturen erheblich geprägt hatte [vgl. Oelke 1997]. Das Wirtschaftswachstum ist mit 2,7 % zwar etwas höher als im Odenwaldkreis, das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner liegt jedoch mit 16 000 € deutlich niedriger [vgl. Statistische Ämter der Länder 2006]. Nur ein Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeitet heute noch im Sekundären Sektor; der Dienstleistungsbereich ist hingegen mit einer Beschäftigtenquote von 72 % sehr groß. Allein 12 % der Beschäftigten bzw. 5 % der Erwerbsfähigen arbeiten in der öffentlichen Verwaltung (vgl. auch Abbildung 6).

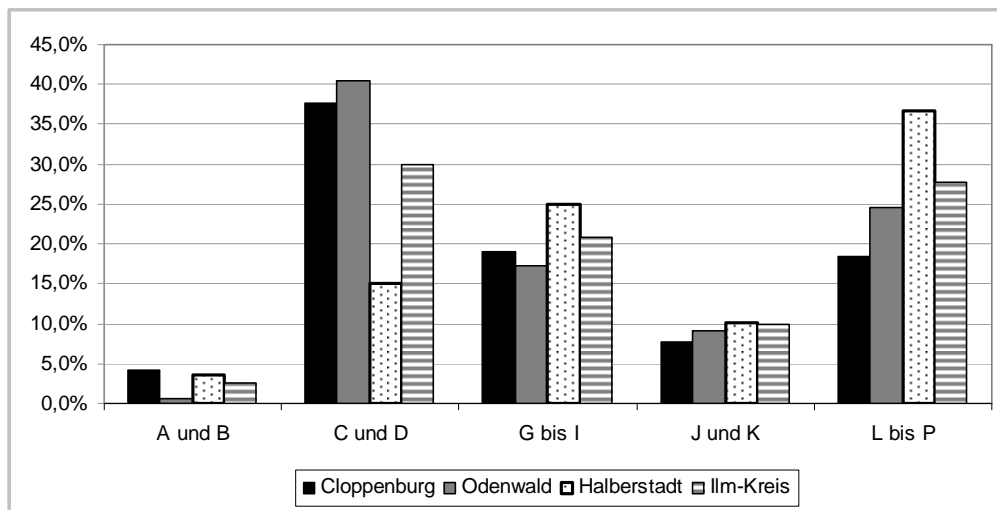


Abbildung 6 Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen

im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2005

[eigene Darstellung; Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]

Im Ilm-Kreis gibt es eine eher uneinheitliche Ausgangssituation. Im Städtedreieck Erfurt-Jena-Ilmenau ist er Teil einer Hightech-Region, was insbesondere die Region

um die beiden Mittelzentren prägt, während der Süden mit dem Thüringer Wald eine traditionelle Tourismusregion darstellt [vgl. Lernende Region Ilm-Kreis o. J.]. Insgesamt zeigt der Kreis mit durchschnittlich 3,5 % in der letzten Dekade ein ähnlich hohes Wirtschaftswachstum wie der Landkreis Cloppenburg, liegt allerdings bei einem Bruttoinlandsprodukt von 17 000 € pro Einwohner im Jahr 2005 auf niedrigerem Niveau (vgl. Abbildung 5).

4.1.7.1 Primärer Sektor

Der Primäre Sektor, die Land- und Forstwirtschaft, spielt nur im Landkreis Cloppenburg eine wichtige Rolle in der Erzeugung der Bruttowertschöpfung. Hier hat er einen Anteil von 6,0 % [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]. Der Einfluss dieser Branche, die durch Veredlungswirtschaft in der Schweine- und Geflügelhaltung geprägt ist [vgl. NSL 2006, Landkreis Cloppenburg 2005], erstreckt sich auf den Sekundären Sektor, da viele produzierende und verarbeitende Betriebe im vor- und nachgelagerten Bereich tätig sind. Der Odenwaldkreis hingegen ist zwar bislang die Region mit dem größten Milchviehbesatz in Hessen [vgl. HMULV 2006], die ökonomische Bedeutung des Agrarbereichs ist hier – nicht zuletzt aufgrund der topografischen Bedingungen, die für den Ackerbau wenig geeignet sind – jedoch gering [vgl. Statistische Ämter der Länder 2006]. Landwirtschaft wird entsprechend hauptsächlich im Nebenerwerb betrieben. Zukunftschancen werden in der Profilierung als Region für Pferdepensionshaltung und in der Erzeugung und Vermarktung des nachwachsenden Rohstoffes Holz gesehen (vgl. Kap. 4.1.9.2). Auch im Ilm-Kreis hat die Landwirtschaft eine nur geringe ökonomische Bedeutung [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]. Geringfügig höher ist sie im Landkreis Halberstadt, der über sehr gute Lössböden verfügt [vgl. Kunze et al. 2006].

4.1.7.2 Sekundärer Sektor

Der gute Konjunkturverlauf im Landkreis Cloppenburg ist in erster Linie durch den Sekundären Sektor bestimmt, in den in den letzten Jahren erheblich investiert wurde. Ein Viertel der Betriebe sind dabei mit der landwirtschaftlichen Produktion verknüpft. Die Struktur des Produzierenden Gewerbes ist hier mehr als in den anderen Regionen durch mittelständische Betriebe geprägt [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]. Im Odenwaldkreis dagegen gibt es besonders viele familiengeführte Betriebe im Handwerk. Größere Betriebe sind Teil global agierender Konzerne und haben so ihre Produktion in den letzten Jahren oft verlagert [vgl. IHK Darmstadt 2003]. Entsprechend gesunken sind die Investitionen, die im Jahr 2005 nur noch 195 € pro Einwohner betragen. Auf gleichem Niveau liegen sie im Landkreis Halberstadt, in dem das Produzierende Gewerbe nur mit 18 % zur Bruttowertschöpfung beiträgt. Hier wie auch im Ilm-Kreis findet sich ein vergleichsweise kleiner Anteil mittelständischer Betriebe, während kleinere Unternehmen öfter vertreten sind als in den beiden westdeutschen Regionen [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]. Im Gegensatz zum Landkreis Halberstadt liegen der Wertschöpfungsanteil der Industrie und die Investitionsbereitschaft im Ilm-Kreis mit 441 € pro Einwohner jedoch auf einem höheren Niveau (s. Tabellen im Anhang II).

4.1.7.3 Tertiärer Sektor

Im Tertiären Sektor sollen im Folgenden die Bereiche Tourismus (als Entwicklungspotenzial ländlicher Räume) und Unternehmensdienstleistung (als überwiegend standortunabhängige Branche) näher betrachtet werden.

Der Tourismus ist vor allem für den Odenwaldkreis, der mit seiner landschaftlichen Attraktivität und der Kurstadt Bad König punkten kann, ein wichtiger Standortfaktor.

Die Tourismusintensität¹¹ liegt hier mit einem Wert von 5 000, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer mit 3,2 Tagen über den Zahlen der anderen Untersuchungsregionen (s. Tabellen im Anhang II). Die Region Odenwald, zu der auch Kommunen aus benachbarten hessischen Kreisen sowie dem bayerischen Kreis Miltenberg zu zählen sind, profiliert sich als Natur- und Geopark [vgl. Quade 2003]. Ähnliche Voraussetzungen hat der Ilm-Kreis, der außer mit dem Gebirge Thüringer Wald mit der Goethestadt Ilmenau und der Bachstadt Arnstadt lockt [vgl. Biosphärenreservat Vessertal 2006, Stadtverwaltung Ilmenau 2005, Landratsamt Ilm-Kreis o. J.g]. Die Tourismusintensität von 3 000 und die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 2,5 Tagen zeigen, dass das Potenzial weniger ausgeschöpft werden kann als im Odenwaldkreis (s. Tabellen im Anhang II). Auch der Landkreis Halberstadt kann sein Potenzial nicht vollständig nutzen. Zum einen unterliegt er aufgrund der Nähe zum Gebirge Harz einer starken Konkurrenz aus Nachbarregionen, zum anderen fehlt es nach Meinung von Experten an Konzepten und der Vernetzung einer touristischen Infrastruktur [vgl. LAG Huy 2002]. Mit einer Tourismusintensität von 1 300 und einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 1,9 Tagen zeigt er die im Vergleich niedrigsten Zahlen. Im Landkreis Cloppenburg sind sie geringfügig höher (s. Tabellen im Anhang II). Diese Region wird in erster Linie von Rad- und Wohnmobiltouristen aufgesucht [vgl. Verbund Oldenburger Münsterland e. V. o. J.].

Der Bereich Unternehmensdienstleistungen hat in erster Linie im Odenwaldkreis zunehmende Bedeutung erlangt, wo er mit 31 % zur Bruttowertschöpfung beiträgt. Deutlich niedriger ist dieser Wert in den anderen Regionen, insbesondere im Landkreis Cloppenburg, wo mit 8 % zudem unterdurchschnittliche viele Erwerbstätige in dieser Branche tätig sind (s. Tabellen im Anhang II).

4.1.8 INDIKATORENGRUPPE FINANZEN

Die finanzielle Situation privater, aber auch kommunaler Haushalte soll an dieser Stelle betrachtet werden, da sie die Ausgangsbedingungen bzw. die Fördermöglichkeiten von Existenzgründungen beeinflusst.

Mit einer Kaufkraftkennziffer¹² von 97 und einem verfügbaren Einkommen von 16 000 € pro Einwohner liegt der Odenwaldkreis vor den anderen Untersuchungsregionen. Der Landkreis Cloppenburg erreicht die Kaufkraftkennziffer 89, in den beiden Regionen der neuen Bundesländer liegt diese knapp unter 80 [vgl. Michael Bauer Research GmbH o. J., Statistische Ämter der Länder 2006].

Haushalte mit besonders niedrigem Einkommen sind in den Landkreisen Cloppenburg und Halberstadt weiter verbreitet als im Odenwald- oder Ilm-Kreis. Zugleich zeigt der erstgenannte Kreis den höchsten Anteil an Haushalten mit einem besonders hohen Einkommen. Generell sind die Einkommensdifferenzen in den alten Bundesländern höher als in den neuen [vgl. Bertelsmann Stiftung 2006].

Insbesondere im Landkreis Halberstadt mit seinem hohen Anteil an Langzeitarbeitslosen (vgl. Kap. 4.1.5) sind viele Menschen auf Unterstützungsleistungen angewiesen. 15 % der Bevölkerung empfangen als Mitglieder einer Bedarfsgemeinschaft Arbeitslosengeld II. Im Ilm-Kreis liegt dieser Anteil mit 13 % leicht darunter; im Landkreis Cloppenburg sind 8 % der Einwohner Mitglied einer Bedarfsgemeinschaft, im Odenwaldkreis 6 % [vgl. Bundesagentur für Arbeit 2006e].

Auch im Hinblick auf die kommunalen Finanzen zeigt der Landkreis Halberstadt die ungünstigste Situation. Während die Einnahmen pro Einwohner unter denen der anderen Untersuchungsregionen liegen, sind die Verwaltungsausgaben höher. Pro Kopf sind die kommunalen Haushalte mit 1 845 € verschuldet. Die Pro-Kopf-Verschuldung des Ilm-Kreises liegt zwar im Vergleich der Regionen an zweiter Stelle,

¹¹ Mit der Tourismusintensität wird die Zahl der Übernachtungen im Fremdenverkehr in Relation zu je 1 000 Einwohnern gesetzt.

¹² Die Kaufkraftkennziffer zeigt die Relation der Kaufkraft im jeweiligen Landkreis zum Bundesdurchschnitt, der mit der Zahl 100 gleichgesetzt wird.

aufgrund deutlich niedrigerer Personal- und Sachkostenausgaben zeigt sich jedoch eine günstigere kommunale Haushaltssituation. Gleichzeitig profitiert der Kreis von Schlüsselzuweisungen des Landes Thüringen. Die geringste Pro-Kopf-Verschuldung zeigt mit 1 200 € der Odenwaldkreis, der besonders hohe Einnahmen über den Verwaltungshaushalt, insbesondere über Gebühren, vorweist. Der Landkreis Cloppenburg hingegen profitiert von einer schlanken Verwaltung und besonders hohen Gewerbe- und Grundsteuereinnahmen [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007].

4.1.9 INDIKATORENGRUPPE GRÜNDUNGSKLIMA

Im Folgenden wird eine umfassende Analyse des regionalen Gründungsklimas vorgenommen, die sowohl harte als auch weiche Standortfaktoren berücksichtigt und darüber hinaus Projekte der finanziellen, qualifizierenden und beratenden Gründungsförderung vorstellt. Dem wird eine Beschreibung der Gründungsdynamik vorangestellt.

4.1.9.1 Gründungsdynamik

Im regionalen Vergleich zeigt sich, dass die Zahl der Betriebsgründungen pro erwerbsfähigen Einwohner sowohl in beiden westdeutschen mit 18 pro 1 000 als auch in beiden ostdeutschen Regionen mit 14 pro 1 000 im Jahr 2005 auf jeweils einer Höhe liegt. Der Landkreis Cloppenburg hat den Odenwaldkreis diesbezüglich erst in den letzten Jahren eingeholt, während die Gründungszahlen im Ilm-Kreis früher höher waren als die des Landkreises Halberstadt (vgl. Abbildung 7). Wird statt der Zahl der Betriebe die Anzahl der gründenden Personen betrachtet, liegt der Landkreis Cloppenburg deutlich vor den anderen Regionen, da hier öfter Kapitalgesellschaften – meist in Form einer GmbH – gegründet werden¹³ [vgl. Grotjahn 2006]. Im Ilm-Kreis hingegen ist die Zahl der Klein Gründungen höher; gleichzeitig werden hier im Vergleich am meisten Hightech-Gründungen vorgenommen [vgl. Ewers 2006, Niefert et al. 2006]. Grund dafür sind die Ausgründungen aus der Technischen Universität Ilmenau. Im Odenwaldkreis ist der Anteil der Übernahmen größer als in den anderen Regionen, was auf einen Generationenwechsel in den hier zahlreich vertretenen Familienbetrieben (vgl. Kap. 4.1.7.2) hinweist.

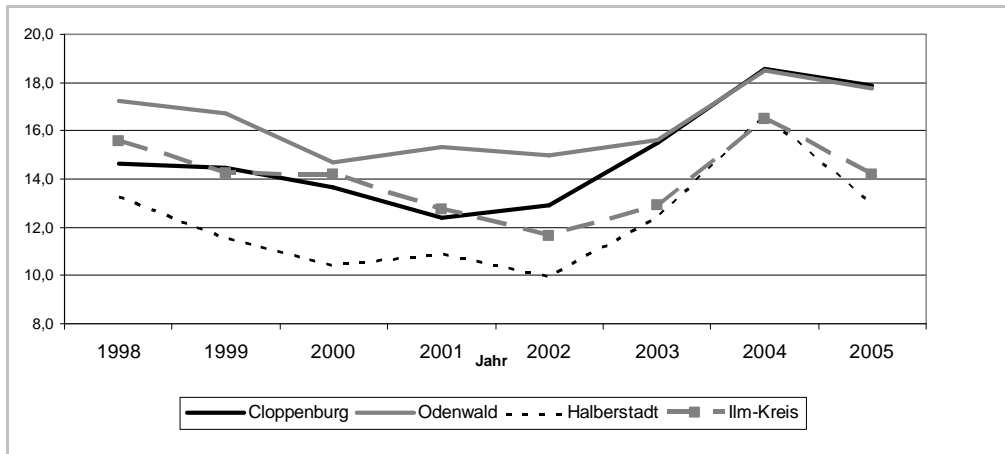


Abbildung 7 Zeitreihe Gewerbeanmeldungen pro 1 000 Erwerbsfähige

[eigene Darstellung; Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]

In allen vier Landkreisen stiegen die Gründungszahlen seit 2003 an. Das stärkste Wachstum der Gründungszahlen zeigt der Landkreis Cloppenburg, gefolgt vom Landkreis Halberstadt. Ein Grund für das Wachstum ist in allen Regionen die

¹³ Diese Aussage stützt sich auf Recherchen sowohl in den Firmendatenbanken der Landkreise als auch im online geführten Handelsregister.

Einführung des als Ich-AG bezeichneten Existenzgründungszuschusses der Bundesagentur für Arbeit [vgl. May-Strobl et al. 2005a], jedoch mit unterschiedlichen Auswirkungen. Am stärksten zeigen sich entsprechende Effekte im Landkreis Halberstadt. Parallel zur Zahl der Anmeldungen stieg hier zwischen 2003 und 2005 die Zahl der Gewerbeabmeldungen [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007], was als Hinweis auf möglicherweise nicht stabile Neugründungen im Zuge der Ich-AG-Förderung interpretiert werden kann. Im Ilm-Kreis wurden zwar noch häufiger Gründungen aus der Arbeitslosigkeit heraus vorgenommen; hier wurde als Förderinstrument jedoch deutlich öfter das so genannte Überbrückungsgeld gewählt, das nur im ersten Halbjahr einer Arbeitslosigkeit beantragt werden konnte (vgl. Abbildung 8). Eine verstärkte Inanspruchnahme – auch im Landkreis Cloppenburg wurde das Überbrückungsgeld dem Existenzgründungszuschuss vorgezogen – kann auch auf eine bereits in einer abhängigen Beschäftigung oder vor Abschluss eines Studiums geplante Selbstständigkeit hinweisen.

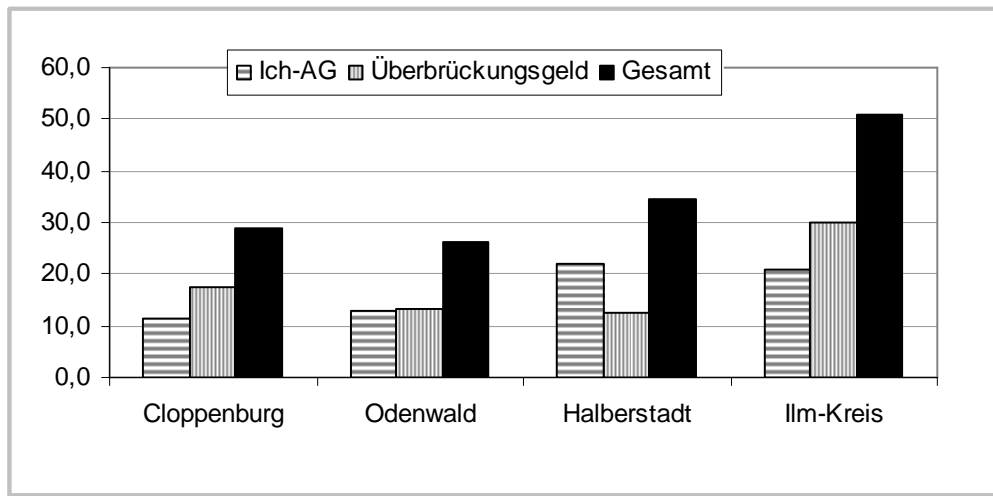


Abbildung 8 Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit pro 100 neue Gewerbetreibende

im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2005

[eigene Darstellung; Quellen: Ewers 2006, Grotjahn 2006, Fuhr-Nowak 2006, Kutscher 2006, Lokale Serviceeinheit der Statistik Sachsen-Anhalt 2006, Lokale Serviceeinheit der Statistik Thüringen 2006, SLS 2006c, Stegemann 2006]

4.1.9.2 Organisation und Schwerpunkte der Wirtschaftsförderung

Aus den Organisationsstrukturen der regionalen Wirtschaftsförderung sowie eingegangenen Kooperationen lassen sich Konzeptions- und Förderschwerpunkte identifizieren, die im Folgenden für jede einzelne Region beschrieben werden.

Wirtschaftsförderung im Landkreis Cloppenburg

Ökonomische Schwerpunkte des Landkreises Cloppenburg, der gemeinsam mit dem benachbarten Landkreis Vechta die Vermarktungsinitiative Verbund Oldenburger Münsterland e. V. gegründet hat, liegen in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Ziel des Vermarktungsverbundes ist es, kompakte Angebote für die globale Vermarktung zu schaffen [vgl. Verbund Oldenburger Münsterland e. V. 2007b]. Im Landkreis Cloppenburg selbst wurde mit dem c-port jüngst ein Industriepark geschaffen, der neben dem direkten Anschluss an das Güterverkehrsnetz und Fernstraßen über einen eigenen Hafen verfügt [vgl. c-port Zweckverband IIK o. J.]. Der Verbund Oldenburger Münsterland e. V. hat darüber hinaus mit dem ecopark ein weiteres Gewerbezentrum aufgebaut, dessen Schwerpunkt in den so genannten „life sciences“ liegt. Hier ansässige Firmen können auf Beratungs- und Serviceangebote zurückgreifen [vgl. Zweckverband ecopark 1999]. Auch sind viele Betriebe und Institutionen der Region am

dezentral organisierten niedersächsischen Kompetenzzentrum Ernährungswirtschaft (NieKE) beteiligt, das von der Universität in Vechta koordiniert wird [vgl. NieKE 2007]. Außer den genannten Aktivitäten bewirbt der Verbund Oldenburger Münsterland e. V. die beiden Landkreise als Tourismusregion. Aushängeschild ist dabei die Boxenstopp-Route, mit der gastronomische Einrichtungen sowie weitere touristische Attraktionen im ländlichen Raum als Rast- und Ruhestationen für Radwanderer verbunden werden [vgl. Verbund Oldenburger Münsterland e. V. et al. 2006].

Im Vergleich mit den anderen Regionen bietet der Landkreis Cloppenburg sehr geringe Preise für Gewerbeflächen¹⁴ und hat zudem den niedrigsten durchschnittlichen Gewerbesteuerhebesatz [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]. Investoren werden freie Flächen über eine Online-Datenbank der Region Nordwestniedersachsen (Weser-Ems) angeboten [vgl. RegIS 2007]. Die Wirtschaftsförderungsgesellschaften dieser Region, die früher als Regierungsbezirk eine eigenständige Verwaltungseinheit war, arbeiten eng zusammen [vgl. Geschäftsstelle der Regionalen Arbeitsgemeinschaft Bremen/Niedersachsen beim Landkreis Diepholz o. J.]. Der Landkreis Cloppenburg selbst gibt einen Wirtschaftsstandortatlas heraus [vgl. Landkreis Cloppenburg o. J.]. In der Kreisstadt existieren ein Gründerzentrum und Gründerbüros [vgl. Stadt Cloppenburg o. J.].

Wirtschaftsförderung im Odenwaldkreis

Im geografischen Gebiet des Odenwaldes, das neben dem hessischen Odenwaldkreis auch Kommunen aus benachbarten Regionen umfasst, gründete sich bereits in den 1950er Jahren die Interessengemeinschaft Odenwald (IGO), die sich für ein gemeinsames Identitäts- und damit auch Vermarktungsprofil einsetzte. Bereits 1995 wurde aufgrund eines damals eingeführten hessischen Landesprogramms ein Regionalmanagement eingesetzt. Seit 2001 ist der Kreis zudem LEADER-Region¹⁵. Schwerpunkt war stets die Vermarktung des Gebietes als Tourismusregion über die Auszeichnung von Wanderrouten, die Zertifizierung regionaler Spezialitäten und die Vernetzung des Kur- und Wellness-Angebotes [vgl. IGO 2002]. In jüngster Zeit kamen Aktivitäten zur Besucherlenkung und –information im neu ausgezeichneten Geopark [vgl. DVS 1997-2007a] sowie eine verstärkte Werbung der Angebote zur Pferdehaltung in der Region hinzu. Ein weiterer Schwerpunkt wurde in den letzten Jahren mit der Erzeugung von Biomasse über den Rohstoff Holz gesetzt [vgl. IGO 2002].

Das Regionalmanagement des Odenwaldes liegt bei der OREG mbH Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Regionalentwicklung. Mit dem Übertragen der Aufgaben der Wirtschaftsförderung in eine Gesellschaft versprachen sich politische Akteure des Odenwaldkreises eine flexiblere Form der Wirtschaftsförderung, die so je nach Vorhaben mit unterschiedlichen Partnern zusammenarbeiten kann [vgl. OREG 2005]. Kennzeichnend für die Arbeit der Landkreispolitik und der Wirtschaftsförderung ist der Aufbau von Clustern sowie das Einberufen so genannter „Dialoge“, mit denen in regelmäßigen Abständen Experten und Interessierte zu runden Tischen zusammengerufen werden. Nicht zuletzt durch die Teilnahme an LEADER+ sind die Vernetzungs- und Kommunikationsstrukturen im Odenwaldkreis als im Vergleich zu den anderen Untersuchungsregionen besonders fortgeschritten zu bezeichnen. Dazu trägt der hohe Grad der Identität bei, die durch die geografische Abgrenzung bedingt ist.

¹⁴ Die Daten wurden über eine Abfrage bei RegIS-online (<http://www.regis-online.de>) am 07.12.2007 recherchiert.

¹⁵ Über die EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ werden investive Maßnahmen degressiv gefördert, die zuvor festgelegten Handlungsfeldern zugewiesen werden müssen. Dabei ist es ein wichtiges Anliegen von LEADER+, die Vernetzung einzelner Projekte zu fördern, um auch eine gemeinsame Identifikation der Region und den damit verbundenen Außenauftritt zu stärken. Eine lokale Aktionsgruppe, die sich aus Vertretern öffentlicher Behörden (höchstens 50 %) sowie Vereinen, Interessensgemeinschaften und Privatpersonen zusammensetzt, erstellt ein Entwicklungskonzept und entwickelt Handlungsfelder, in welche die später zu fördernden Projekte einzuordnen sind [vgl. DVS 1997-2007].

Diese Identität unterstützt die regionale Vermarktung, erschwert jedoch die Kooperation im Zweckverband Starkenburg (vgl. Abbildung 9), der 1997 mit den Landkreisen Groß-Gerau, Darmstadt-Dieburg, Bergstraße und Darmstadt gegründet wurde [vgl. Darmstädter Echo 2006]. Ziel war ursprünglich die Vorbereitung auf den Wettbewerb „Regionen der Zukunft“, der vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Wohnungswesen ausgeschrieben worden war [vgl. Förderverein Region Starkenburg e. V. 2006]. Inzwischen konzentriert sich die Zusammenarbeit ausschließlich auf die Wirtschaftsförderung und wird von der Industrie- und Handelskammer Darmstadt koordiniert. Unter dem neuen Namen „Rhein Main Neckar“ soll eine Profilierung als Technologieregion erfolgen [vgl. IHK Darmstadt o. J.f, Wirtschaftsförderung Region Starkenburg e. V. 2005]. Der Odenwaldkreis nimmt dabei aufgrund seiner ländlichen Strukturen eine Sonderstellung ein, so dass sich seine Bewohner mit der Großregion Starkenburg wenig identifizieren [vgl. IHK Darmstadt 2003, IGO 2002].



Abbildung 9 Wirtschaftsregion Starkenburg

[Quelle: Wirtschaftsförderung Region Starkenburg e. V. 2005]

Gründerzentren existieren im Odenwaldkreis nicht. Im Gegensatz zu den anderen Untersuchungsregionen ist er nicht als Strukturförderungsgebiet gekennzeichnet, so dass hier auch keine Landesmaßnahmen, mit denen der Aufbau entsprechender Zentren gefördert würde, greifen. Die Kosten für neu ansiedelnde Betriebe des Produzierenden Gewerbes sind im Odenwaldkreis deutlich höher als in den anderen Untersuchungsregionen, weil die kommunalen Gewerbeflächen, die zentral vom Landkreis über eine Online-Datenbank angeboten werden¹⁶, relativ teuer sind und der Gewerbesteuerhebesatz mit am höchsten ist [vgl. Landratsamt Odenwaldkreis 1998-2007, Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007].

Wirtschaftsförderung im Landkreis Halberstadt

Im Gegensatz zu den anderen Untersuchungsregionen fehlt für den Landkreis Halberstadt ein einheitliches Vermarktungsprofil. Ursachen hierfür werden in der mangelnden Identität der Bewohner mit der Region sowie in fehlenden

¹⁶ vgl. http://www.kwis-internet.de/kwis/start/lk_odenwaldkreis_gf.asp (Stand: 10.12.2007)

Vernetzungsstrukturen gesehen [vgl. Kunze 2007 und 2006]. Die unzureichende Verkehrsanbindung an die alten Bundesländer erschwert die Ansiedlung Produzierenden Gewerbes, während der Kreis als Tourismusregion die erhebliche Konkurrenz des in der Nähe liegenden Harzgebirges spürt. Seit der sachsen-anhaltinischen Gebietsreform im Juli 2007 haben sich die ehemaligen Landkreise Halberstadt, Wernigerode und Quedlinburg zum neuen Landkreis „Harz“ zusammengeschlossen, so dass auch Entwicklungskonzepte des Altkreises bereits in den letzten Jahren auf die neugestaltete Region ausgerichtet waren [vgl. Kunze 2006], die in ökonomischer Hinsicht vom Altkreis Wernigerode dominiert wird [vgl. Heuck o. J.]. Ein Teil des Landkreises Halberstadt ist seit 2001 LEADER+-Region. Auch hier bestand die Förderung in erster Linie darin, Identität stiftende Maßnahmen vorzunehmen. Eine Neuprofilierung gelang im Schachdorf Ströbeck, das seine Jahrhunderte alte und über Staatsgrenzen hinaus bekannte Tradition des Schachspiels zur Profilierung nutzen konnte. Weitere über LEADER+ geförderte Maßnahmen hatten des Öfteren den Aufbau von Therapieeinrichtungen von geistig Behinderten oder körperlich Eingeschränkten zum Ziel [vgl. Schmidt/Langenstraß 2007]. Ob darüber auch eine ökonomische Profilierung gelingt, ist noch nicht abzusehen.

In der Kreisstadt Halberstadt gibt es ein Gründerzentrum, in dem auch das Amt für Wirtschaftsförderung sowie seit 2003 der ego.-Pilot des Landkreises (vgl. Absatz „Beratungsangebote für Existenzgründer“ in Kap. 4.1.9.3) untergebracht sind. Die hier ansässigen Firmen können auf gemeinsame Vermarktungsaktivitäten und ein Beratungsangebot zurückgreifen [vgl. GGZ Halberstadt o. J.]. Weitere Ansiedlungsmöglichkeiten im Kreis, der über die im Vergleich höchsten Gewerbesteuerhebesätze verfügt [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007], werden nicht zentral, sondern jeweils über die einzelnen Kommunen angeboten¹⁷.

Wirtschaftsförderung im Ilm-Kreis

Der Ilm-Kreis ist Teil von zwei Regionen, die sich in verschiedener Hinsicht profilieren. Bedingt durch den Sitz der Technischen Universität (TU) Ilmenau ist er zum einen Teil des Technologiedreiecks Erfurt-Jena-Ilmenau (vgl. Abbildung 10), das vom Bundeswirtschaftsministerium als Innovationsregion geführt wird, und fördert insbesondere die Ansiedlung hightech-orientierter Betriebe [vgl. Geschäftsstelle Kompetenznetze Deutschland 2006]. Nicht zuletzt durch das seit 2006 eingesetzte Regionalmanagement werden insbesondere Ausgründungen aus der Universität und der Wissenstransfer in die Region unterstützt [vgl. Czuday 2007, Ilm-Kreis 2007, LEG/TLS o. J.]. Rund um die TU wurde ein Technologie- und Forschungspark aufgebaut, der über eine Online-Flächendatenbank und gemeinsame Messeauftritte vermarktet wird [vgl. TU Ilmenau Service GmbH 2007, Technologiegesellschaft Thüringen mbH & Co. KG 2006]. Die Ansiedlung von zwei über das Land Thüringen geförderten Gründerzentren, die zahlreiche Beratungs- und Serviceleistungen – wie beispielsweise die gemeinsame Nutzung von Labors, einen Newsletter und einen Unternehmerstammtisch – bieten, verstärkt dieses Profil [vgl. LEG/TLS o. J.a, STIFT 2006, BATT o. J., TGZ Ilmenau GmbH o. J.]. Der Aufbau entsprechender Zentren ist Schwerpunkt Thüringer Wirtschaftspolitik [vgl. TMWTA 2005, Deutscher Bundestag 2006]. An der Schnittstelle von zwei Autobahnen im Norden des Kreises wurde ein großes Industriegebiet errichtet, wobei der Ilm-Kreis die im Vergleich der Untersuchungsregionen geringsten Gewerbesteuerhebesätze hat [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]. Freie Flächen werden sowohl vom Kreis als auch vom Land Thüringen in entsprechenden Datenbanken offeriert [vgl. Landratsamt Ilm-Kreis o. J.h, LEG Thüringen o. J.].

¹⁷ Dies ergaben mehrere Recherchen auf der Webseite <http://www.landkreis-halberstadt.de> zwischen dem 01.01. und 04.12.2007.

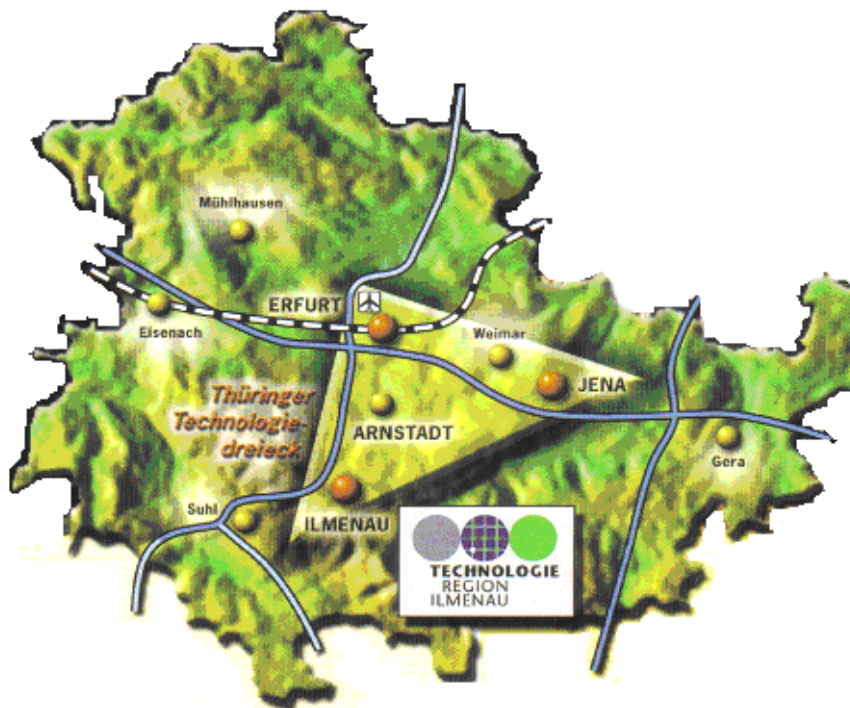


Abbildung 10 Thüringer Technologiedreieck

[Quelle: Landratsamt Ilm-Kreis 2001]

Im Südwesten des Kreises, der zum Thüringer Wald gehört, wird zum anderen ein stark auf den Tourismus ausgerichtetes Profil vertieft [vgl. Technologiegesellschaft Thüringen mbH & Co. KG 2006]. Dieses Gebiet wurde bereits zur Zeit der DDR intensiv als Ferienregion genutzt. Aktuelle Mängel werden in der daraus nur unzureichend entwickelten Dienstleistungsmentalität gesehen. Mit der Auszeichnung als LEADER-Region wurden in den letzten Jahren verstärkt Anstrengungen unternommen, touristische Angebote und die Einkommensdiversifizierung in der Landwirtschaft zu fördern [vgl. DVS 1997-2007b, LAG Gotha-Ilmkreis o. J.]. Die Kooperation mit benachbarten LEADER-Regionen führte 2001 zur Anerkennung des Naturparks Thüringer Wald als Modellregion in einem Wettbewerb von Naturschutzverbänden. Der in diesem Zusammenhang gegründete Regionalverbund Thüringer Wald e. V. entwickelte eine Regionalmarke sowie eine Rabattkarte für Touristen, richtete Wanderrouten ein und konzipierte barrierefreie Tourismusangebote. Auch wurden Nutzungskonzepte für nachwachsende Rohstoffe der Region entwickelt [vgl. Regionalverbund Thüringer Wald e. V. o. J., Verband Naturpark Thüringer Wald e. V. o. J. und o. J.a, Meusel 2007, Nova-Institut 2002].

4.1.9.3 Förderangebote für Existenzgründer

Hier sollen diejenigen Instrumente hervorgehoben werden, die nicht in allen Regionen eingesetzt wurden, um den Einfluss auf das Gründungsgeschehen ermessen zu können. Ein Schwerpunkt des Kapitels liegt auf der Betrachtung von Maßnahmen zur Förderung von Kleinstgründungen, da etwa drei Viertel aller gründenden Frauen Mikrounternehmen mit geringem Kapitalbedarf aufbauen [vgl. Fehrenbach 2002].

Investitionsbeihilfen

Außer dem Odenwaldkreis waren alle Regionen im Untersuchungszeitraum 2003 bis 2005, auf den sich die Studie bezieht, Fördergebiete im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GA)¹⁸. Im Landkreis

¹⁸ Über die Gemeinschaftsaufgabe, die von Bund und Ländern getragen wird, werden gewerbliche Investitionen und Investitionen in die kommunale wirtschaftsnahe Infrastruktur gefördert. Nicht-investive

Halberstadt und im Ilm-Kreis waren aufgrund ihrer Deklaration als Fördergebiet A Investitionsbeihilfen für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) bis zu 50 %, für sonstige Betriebe bis zu 35 % möglich [vgl. Deutscher Bundestag 2006]. In Thüringen ist die Gewährung von Investitionsbeihilfen seit 2004 an die Schaffung von Arbeitsplätzen gebunden [vgl. TMWTA 2005b]. Der Landkreis Cloppenburg war bis 2006 C- und ist seit 2007 D-Fördergebiet im Rahmen der GA. In C-Fördergebieten konnten im Untersuchungszeitraum bis zu 28 % Investitionsbeihilfen für KMU und bis zu 18 % Investitionsbeihilfen für sonstige Betriebe bewilligt werden [vgl. Deutscher Bundestag 2006].

Die beiden Kreise der neuen Bundesländer waren in der Programmplanungsperiode 2000 bis 2006 Teil eines im Rahmen der EU-Strukturpolitik definierten Ziel-1-Gebietes¹⁹. In Thüringen konnten in diesem Zusammenhang Investitionskosten von Existenzgründern in Höhe von bis zu 25 % übernommen werden [vgl. TMWTA 2005b]. Die Verwaltung der Instrumente oblag der Thüringer Gesellschaft für Wirtschafts- und Arbeitsförderung mbH (GfAW), die als Tochter der Landesbank gegründet wurde [vgl. GfAW o. J.]. Der Landkreis Cloppenburg war in der Programmplanungsperiode 2000 bis 2006 teilweise als Ziel-2-Fördergebiet²⁰ deklariert. Darunter waren große Teile im Norden des Landkreises sowie Quartiere der Städte Cloppenburg und Molbergen im Süden. Investitionen wurden vom Land hier mit Zuschüssen von bis zu 15 % bei kleinen und 7,5 % bei mittelständischen Betrieben übernommen. Die restlichen Gemeinden und Ortsteile des Landkreises Cloppenburg galten als so genannte Phasing-out-Regionen [vgl. NMWTV/NMFAS o. J.]. Der hessische Odenwaldkreis hingegen ist keinem Strukturförderungsziel zugeordnet.

Die Finanzierungsmöglichkeiten der Länder waren vor allem auf mittelständische Betriebe ausgerichtet. Kredite setzten dementsprechend erst dort an, wo eine Förderung über Mikrokreditprogramme der KfW nicht vorgesehen war. Eine Ausnahme bildet Niedersachsen, wo ein Kleinkredit in Höhe von 5 000 € bis 30 000 € aufgenommen werden konnte [vgl. NBank 2005, 2005a, 2007a]. Die Übernahme von Bürgschaften, Ausfallgarantien und Beteiligungen war 2005 über die jeweils beteiligten Landesinvestitionsbanken durchgängig gewährleistet [vgl. Niedersächsischer Landtag 2007, NBank 2003, HMMVWL 2005a, MWA 2006, TMWTA 2005b]. In Hessen wurde 2004 das Instrument „Bürgschaft ohne Bank“ eingeführt, mit dem Existenzgründer sich eine Bürgschaft vor der Kreditaufnahme sichern können [vgl. HMMVWL 2005a und 2006]. Für junge Technologieunternehmen boten sowohl Hessen und Sachsen-Anhalt als auch Thüringen im Untersuchungszeitraum eigene Beteiligungsmöglichkeiten an [vgl. HMMVWL 2005a, TMWTA 2005b]. Die Investitionsbanken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt hatten für solche Unternehmen zudem eigene Kreditprogramme aufgelegt [vgl. NBank 2005b und c, MWA 2006]. Hessen offerierte darüber hinaus Beteiligungen zur Finanzierung der Unternehmensnachfolge oder von Existenzgründungen durch Wissenschaftler [vgl. HMMVWL 2005b], während Sachsen-Anhalt 2005 ein Business-Angel-Netzwerk gründete, über welches Kontakte zwischen Investoren und Gründungswilligen vermittelt werden sollen [vgl. MWA 2006, Business Angels Netzwerk Sachsen-Anhalt o. J.].

Eine über Ländermaßnahmen hinausgehende Investitionsförderung gab es im Landkreis Cloppenburg, der im Jahr 2003 ein einzelbetriebliches Förderprogramm auflegte, mit dem investive Maßnahmen von KMU und Existenzgründern bezuschusst wurden. Die Gesamtkosten des Investitionsvorhabens mussten 7 500 € überschreiten und mindestens ein neu geschaffener, sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplatz garantiert werden [vgl. Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH im Landkreis Cloppenburg 2003]. Pro Arbeitsplatz gab es einen Zuschuss von 5 000 €, die Schaffung von Frauenar-

Maßnahmen der gewerblichen Wirtschaft, wie Beratungsleistungen externer Sachverständiger oder Schulungsmaßnahmen von Mitarbeitern, können in engem, klar definiertem Rahmen ebenfalls unterstützt werden. Sie sind auf kleine und mittlere Unternehmen begrenzt [vgl. Deutscher Bundestag 2006]. Die Förderung aus der GA erfolgt in der Regel als Zuschuss und wird von Bund und Ländern zu gleichen Teilen aufgebracht.

¹⁹ Ziel-1-Gebiete werden als Regionen mit Entwicklungsrückstand definiert und umfassen in Deutschland jeweils ein Bundesland.

²⁰ Ziel-2-Gebiete werden als Gebiete mit Strukturproblemen bezeichnet und beziehen sich in Deutschland auf Landkreisebene.

beitsplätzen ermöglichte eine doppelte Förderung [Deeben 2007]. Die maximale Förderung betrug 25 000 € [vgl. Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH im Landkreis Cloppenburg 2003]. Bis zum Jahr 2007 wurden 1,3 Mio. € Zuschüsse über das Programm an insgesamt 120 Betriebe verteilt. 16 % von ihnen wurden von Frauen geführt [vgl. Münsterländische Tageszeitung 2007, Deeben 2007].

Im Odenwaldkreis bestand für zuvor arbeitslose Gründer die Möglichkeit, über das Kommunale Job Center (KJC)²¹ ein Darlehen zu bekommen, wenn sich keine anderen Finanzierungsquellen ergaben [vgl. KJC 2007].

Zuschüsse zum Lebensunterhalt für Gründer

Über Landesmaßnahmen, die aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) teilfinanziert waren, erhielten die Gründer zum Teil die Möglichkeit, einen Zuschuss zu den Lebenshaltungskosten zu bekommen. Direkte Zuschüsse für Existenzgründer waren bis 2003 in Niedersachsen möglich, das in Ziel-2-Gebieten einen einmaligen Zuschuss von 5 000 € gewährte [vgl. NMWAV/NMFAS o. J.]. Diese Maßnahme musste aufgrund von EU-Vorgaben beendet werden [vgl. Prognos AG 2005]. In Thüringen konnten Gründer in der Programmplanungsperiode 2000 bis 2006 eine monatliche Unterstützung von 600 € über ein Jahr beziehen, wenn sie bestimmte Vo-

Tabelle 4 Existenzgründungszuschüsse in Sachsen-Anhalt und Thüringen

	Sachsen-Anhalt	Thüringen
Titel	Qualifizierung, Betreuung und Begleitung von Existenzgründern	Existenzgründerrichtlinie
Zielgruppe	Existenzgründer innerhalb der ersten zwei Jahre nach Gründung, vor allem Verarbeitendes Gewerbe, Handwerk (ohne Meister) und Dienstleistungsberufe	Arbeitslose mit Gründungsabsicht, wenn sie <ul style="list-style-type: none"> • unter 25 • weiblich • über 45 • behindert oder • langzeitarbeitslos sind oder vor mehr als sechs Monaten ein Studium abgeschlossen haben und keine Gründungsbeihilfen der Agentur für Arbeit erhalten.
Förderinhalt	<ul style="list-style-type: none"> • Qualifizierung • Zuschüsse zum Lebensunterhalt • einmaliger Zuschuss für das Unternehmen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zuschüsse zum Lebensunterhalt Voraussetzung für die Förderung ist die positive Stellungnahme einer Kammer und der Nachweis eines Existenzgründungskurses. und/oder <ul style="list-style-type: none"> • Gutscheine für Weiterbildungs- und Beratungsmaßnahmen (Existenzgründerpass). Der Existenzgründerpass wird an alle Gründungswilligen – auch außerhalb der oben genannten Zielgruppen – vergeben.
Förderbeträge	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 40 Wochen Teilzeitqualifizierung à 8 h pro Woche ▪ max. 200 €/Woche Unterstützungsleistung während der Qualifizierung ▪ Einmalzahlung von 1 000 € nach zertifizierter Qualifikation 	<ul style="list-style-type: none"> • Zuschüsse von 600 €/Monat über 12 Monate • Existenzgründerpass: Gutscheine im Wert von max. 1 500 € über 6 Monate

[eigene Darstellung; Quellen: GfAW 2005, MWA 2005a, TMWTA 2005a und c, Vehse 2008]

²¹ Das KJC wurde vom Odenwaldkreis im so genannten Optionsmodell zur Vermittlung der Bezieher des Arbeitslosengeldes II eingerichtet.

raussetzungen erfüllten. Auch in Sachsen-Anhalt gab es im Förderzeitraum begleitende Hilfen zum Lebensunterhalt, die hier degressiv angeboten wurden. In beiden Ländern war die Teilnahme an einer Weiterbildungsmaßnahme Voraussetzung für die Förderung. Da die beiden letztgenannten Instrumente von den im Rahmen dieses Projekts befragten Unternehmerinnen oft in Anspruch genommen wurden, werden sie in Tabelle 4 detailliert dargestellt. Im Odenwaldkreis, das keinem Strukturförderungsgebiet zuzurechnen ist, wurden zu keinem Zeitpunkt direkte Hilfen zum Lebensunterhalt gezahlt.

Beratungsangebote für Existenzgründer

Der Landkreis Cloppenburg gibt eine Broschüre für Existenzgründer heraus, die in erster Linie betriebswirtschaftliche Informationen beinhaltet. Gründer können sich zudem bei der Stabsstelle Wirtschaftsförderung im Landratsamt beraten lassen, der gemeinsam mit einer Unternehmensberatung und der regionalen Agentur für Arbeit seit 2003 einen Unternehmerstammtisch betreut [vgl. Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH 2003]. Seit 2006 werden über die örtliche Volkshochschule auch Seniortrainer ausgebildet, die Neugründern beratend zur Seite stehen [vgl. VHS Cloppenburg 2006]. Ein entsprechendes Coaching wird seit 2005 vom Land Niedersachsen gefördert [vgl. NMWAV 2005]. Aktuelle Informationen für Gründer und Unternehmer finden sich zudem im dem vierteljährlich erscheinenden „Wirtschaftsinformationsbrief“, der im Landkreis verteilt wird, sowie in den monatlich publizierten „Wirtschaftsnachrichten“ des Verbundes Oldenburger Münsterland e. V.

Auch in Hessen werden seit 2004 Coachingangebote unterstützt [vgl. HMMVL 2006a]. Das Landesministerium für Wirtschaft hat zudem online ein Informationsportal für Gründer aufgebaut²². Hier finden sich unter anderem Adressen von Beratungsstellen, vorrangig Kammern und Technologietransferstellen, bei denen eine Existenzgründungsberatung bezuschusst wird. Im Odenwaldkreis selbst kann eine kostenlose Erstberatung beim Geschäftsbereich Wirtschaftsservice der OREG (vgl. Kap. 4.1.9.2) vorgenommen werden [vgl. OREG 2006k]. Diese ist beispielsweise Voraussetzung für eine Gründungsförderung über das KJC (vgl. Absatz „Investitionsbeihilfen“). Die OREG hat 2006 zudem ein Servicepaket für Kleinstründer aufgelegt, das wichtige Informationen bündelt und regionale Anlaufstellen aufzeigt [vgl. OREG 2006f]. Im gleichen Jahr startete sie die Herausgabe des Magazins „*odenwaldregional*“. Hierin finden sich zahlreiche Informationen über Angebote und Erfolge der Tourismus- und Wirtschaftsförderung sowie des Kommunalen Job Centers im Odenwaldkreis. Einzelne Unternehmen werden vorgestellt, unter ihnen sind auch dienstleistungsorientierte Solounternehmen [vgl. OREG 2007a-c, 2006a-n]. Die OREG arbeitet darüber hinaus mit dem Verein Neugründer über ein persönliches Coaching betreut [vgl. OREG 2007g, Die Wirtschaftspaten e. V. o. J.]. Auch führt die OREG in regelmäßigen Abständen einen Existenzgründer-Dialog²³ durch, der jedoch in den konjunkturschwachen Jahren zwischen 2003 und 2006 eingestellt worden war [vgl. OREG 2006c, Seubert 2007].

Im sachsen-anhaltinischen Landkreis Halberstadt gibt es seit 2003 einen so genannten ego.-Piloten. Ego. bezeichnet die im selben Jahr gestartete Existenzgründungsoffensive des Landes Sachsen-Anhalt, die aus einem Netzwerk von Gebietskörperschaften, Kammern, Banken, Wirtschaftsverbänden, Schulen, Forschungseinrichtungen und Gründerzentren mit einer im Wirtschaftsministerium angesiedelten Leitstelle besteht. Ziel der Initiative ist es unter anderem, regionale Schnittstellen auf Landkreisebene zu schaffen, indem jeweils ego.-Piloten als Berater und Lotsen eingesetzt werden [vgl. MWA 2006, ego.-PilotenNetzwerk Sachsen-Anhalt o. J.]. Diese bieten sowohl vor einer Gründung als auch in der Phase des Unternehmensaufbaus

²² vgl. <http://www.existenzgruendung-hessen.de>

²³ Zum Einsatz des Instrumentes „Dialog“ im Odenwaldkreis vgl. Absatz „Wirtschaftsförderung im Odenwaldkreis“ in Kap. 4.1.9.2

kostenlose Beratungen an [vgl. GGZ Halberstadt o. J.]. In das Netzwerk eingebunden ist der Verein Alt hilft Jung Sachsen-Anhalt e. V., der günstige Beratungsangebote für Neugründer durch Wirtschaftssenioren offeriert [vgl. ALT HILFT JUNG Sachsen-Anhalt e. V. 2006]. Im Gründerzentrum Halberstadt, in dem der Verein eine Geschäftsstelle unterhält, offeriert er monatlich kostenfreie Sprechtagge [vgl. Landkreis Halberstadt 2006]. Auch der ego.-Pilot des Landkreises Halberstadt ist hier untergebracht, bietet aber auch regelmäßig Beratungszeiten in einzelnen Kommunen an [vgl. Kosubeck 2007, Landkreis Halberstadt 2006b]. Darüber hinaus organisiert er in Zusammenarbeit mit den ego.-Piloten benachbarter Kreise Gründungsmessen [vgl. GGZ Halberstadt o. J., Landkreis Halberstadt 2006a] und seit 2006 einen thematischen Unternehmerstammtisch [vgl. Landkreis Halberstadt 2007a-c, 2006c]. Innerhalb der ego.-Offensive wurde der Landkreis im Jahr 2005 für herausragendes Gründungsgeschehen mit einem dritten Platz im Kreisvergleich und einer zusätzlichen Prämie von 400 000 € ausgezeichnet [vgl. MWA 2005]. Gründungswillige in der Kreisstadt selbst können sich zudem an das kommunale „Unternehmerbüro“ wenden, das in erster Linie eine Lotsenfunktion innehat [vgl. Walz 2007]. Eine regionale Geschäftsstelle der IHK Magdeburg findet sich im benachbarten Landkreis Wernigerode und bietet ebenfalls Beratungsmöglichkeiten für Gründungswillige.

Im Ilm-Kreis wie in ganz Thüringen wird die Beratung und Qualifizierung von Gründern über den Existenzgründerpass (vgl. Tabelle 4) gewährleistet. Dieses Gutscheinscheckheft wurde von den Industrie- und Handels- sowie den Handwerkskammern entwickelt und wird von diesen vergeben. Der Pass berechtigt zum Besuch von Schwerpunktseminaren sowie zu Einzelberatungen beim Steuerberater, Rechtsanwalt, bei Marketingexperten oder Technologie- und Innovationsberatern. Auch der Besuch von inländischen Messen und Fachkongressen wird unterstützt ebenso wie die Inanspruchnahme von Firmenrecherchen und gewerberechtlichen Unterrichtungen. Die eigenständig zu tragenden Kostenanteile betragen je 25 % [vgl. IHK Erfurt 2007]. Die Gutscheine müssen innerhalb von sechs Monaten nach Gründung eingelöst werden [vgl. GfAW 2005]. Gründer aus der Arbeitslosigkeit können den Existenzgründerpass in leicht modifizierter Form über die Arbeitsagentur beantragen [vgl. IHK Erfurt 2007a]. Außer bei den Kammern können sich Gründungswillige auch hier beim Amt für Wirtschaft und Infrastruktur des Landkreises beraten lassen [vgl. Ilm-Kreis 2007]. Die IHK Südthüringen bietet in der Kreisstadt darüber hinaus in regelmäßigen Abständen Informationsveranstaltungen zum Thema Existenzgründung an [Klein 2007].

Seminarangebote für Existenzgründer

Seminare, die direkt auf Existenzgründer ausgerichtet sind, werden im Landkreis Cloppenburg über die örtliche Volkshochschule angeboten. Dort stehen sie allerdings nicht fest im Programm, sondern können bei Bedarf abgerufen werden [vgl. VHS Cloppenburg 2006]. Im Jahr 2003 bot zudem eine Unternehmensberatung erstmals Einsteigerseminare für Gründungswillige an, die über die Agentur für Arbeit bezuschusst wurden [vgl. Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH im Landkreis Cloppenburg 2003]. Im Anschluss war die Teilnahme an einer mehrmoduligen Seminarreihe möglich [vgl. Schütt 2007]. Auch die für den Landkreis zuständige Industrie- und Handelskammer Oldenburg bietet Seminare für Gründer. Diese sind jedoch in erster Linie auf größere Unternehmen, die sich an globalen Märkten orientieren, ausgerichtet und finden zudem in Oldenburg selbst statt [vgl. Oldenburgische IHK o. J.b]. Dort veranstaltet auch die Handwerkskammer Seminare zur Unternehmensführung [vgl. HWK Oldenburg o. J.]. Im Landkreis Cloppenburg selbst werden gelegentlich Seminarreihen des Rationalisierungs- und Innovationszentrums der Deutschen Wirtschaft (RKW) in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Wirtschaftsförderung des Landkreises durchgeführt, die je nach Schwerpunktthema auch für Gründungswillige von Interesse sind [vgl. Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH im Landkreis Cloppenburg 2005]. Sie sind jedoch deutlich teurer als die zuvor genannten Bildungsangebote, die jeweils knapp unter 100 € kosten [vgl. Oldenburgische IHK o. J.b, HWK Oldenburg o. J., RKW Bremen o. J.].

Im Odenwaldkreis hingegen können durch eine Teilfinanzierung über die Qualifizierungsoffensive Hessen²⁴ die Kosten für Nutzer in gemeinsam von der OREG und der Volkshochschulen angebotenen Seminarreihen zum Thema Unternehmensführung gesenkt werden [vgl. OREG 2007e, VHS Odenwaldkreis 2006]. Außer diesem gibt es keine speziellen Angebote für Erst- oder Kleinstgründer. Auch die IHK in Darmstadt oder die Kreishandwerkerschaft bieten solche nicht an [vgl. IHK Darmstadt 2006, Kreishandwerkerschaft Odenwaldkreis o. J.].

Anders verhält es sich im Landkreis Halberstadt, in dem seit Beginn der ego.-Offensive in regelmäßigen Abständen dreitägige Seminare im Gründerzentrum stattfinden, die vom Verein Alt hilft Jung Sachsen-Anhalt e. V. organisiert werden und in erster Linie ökonomische und steuerrechtliche Fragen behandeln [vgl. GGZ Halberstadt o. J., Kosubeck 2007]. Die geringe Teilnahmegebühr von 30 € öffnet sie für ein breites Publikum [vgl. GGZ Halberstadt o. J.a].

Auch bei der IHK in Magdeburg sind vergleichbar günstige Existenzgründerseminare zu belegen [vgl. IHK Bildungsakademie Magdeburg GmbH o. J.]. Darüber hinaus haben verschiedene Bildungsträger die im Rahmen der Hilfen zum Lebensunterhalt (vgl. Tabelle 4) verpflichtend nachzuweisenden Existenzgründungskurse durchgeführt, die bis 2006 gefördert wurden. Das Aus- und Weiterbildungszentrum Halberstadt (AWZ), die Deutsche Angestellten-Akademie (DAA) und die Bildungs-, Technologie- und Handelsgesellschaft mbH Halberstadt (BTH) bieten weiterhin kaufmännische Kurse oder die Anfangsbetreuung für Existenzgründer an, die im Normalfall über die Agentur für Arbeit finanziert werden können [vgl. DAA 2007, BTH Halberstadt 2007, AWZ 1997-2007]. Das Bildungswerk der Wirtschaft Sachsen-Anhalt e. V., Geschäftsstelle Halberstadt, hat in diesem Zusammenhang gemeinsam mit dem Business Angels Netzwerk Sachsen-Anhalt (vgl. Absatz „Investitionsbeihilfen“) eine modulare Fortbildung zum Thema Existenzgründung konzipiert, in der sowohl organisatorische, finanzielle und rechtliche Fragen geklärt als auch persönliche Kompetenzprofile und Business- sowie Coachingpläne erstellt werden. Hier ist die Förderung über die Agentur für Arbeit Bedingung [vgl. Bundesagentur für Arbeit 2007a, BWSA o. J.].

Ebenso wie im Landkreis Halberstadt finden sich auch im Ilm-Kreis zahlreiche Qualifizierungsangebote. Im Gegensatz zu der Situation in den anderen Untersuchungsregionen gibt es eine IHK-Geschäftsstelle direkt in der Kreisstadt. Hier werden ein- bis zweitägige Seminare zur Existenzgründung angeboten, deren Teilnahmekosten ebenfalls nur 30 € betragen. Außerdem gibt es Kurse speziell für Kleinstgründer sowie neben betriebswirtschaftlichen Seminaren auch solche mit Inhalten zu Kommunikation und sozialer Kompetenz [vgl. IHK Südthüringen 2007]. Auch bei der Handwerkskammer Erfurt können Existenzgründungsseminare, deren Nachweis Bedingung für den Erhalt der Hilfen zum Lebensunterhalt ist (vgl. Tabelle 4) ist, belegt werden [vgl. HWK Erfurt o. J.]. Insbesondere für Gründer im Hightech-Bereich gibt es zudem Seminare im Applikationszentrum Ilmenau, einem vom Land Thüringen geförderten Gründerzentrum. Sie haben auch die Möglichkeit, an Kursen der TU Ilmenau teilzunehmen (vgl. auch Absatz „Gründungsförderung an Hochschulen“). Weitere Qualifizierungsangebote, die zum Teil auch über E-Learning belegt werden können, bieten private Bildungsträger in Ilmenau an [vgl. Akademie für Weiterbildung e. V. 2006, Schulze/Bechtloff o. J.].

²⁴ Die Qualifizierungsoffensive Hessen ist ein Förderprogramm des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (HMWVL). Mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds möchte das Land Hessen in diesem Rahmen die Weiterbildung von Mitarbeitern aus KMU fördern. Dazu wurden in den teilnehmenden Landkreisen, die sich an der Finanzierung beteiligen, Qualifizierungsbeauftragte eingesetzt, die den Weiterbildungsbedarf ihrer Region ermitteln und organisieren. Gefördert werden auch modellhafte Möglichkeiten der Weiterbildung wie E-Learning oder Weiterbildungspartnerschaften [vgl. HMWVL o. J.]. Im Odenwaldkreis wurde ein Mitarbeiter der OREG als Qualifizierungsbeauftragter eingesetzt [vgl. Weiterbildung Hessen e. V. o. J., OREG 2007e].

Unternehmernetzwerke

Unternehmernetzwerke²⁵ können zum einen Orientierungs- und Beratungshilfen für Neugründer bieten, spiegeln zum anderen aber auch regionale Mentalitäten und ökonomische Schwerpunkte. Dies wird zum Beispiel im Landkreis Cloppenburg deutlich, in dem unter anderen der Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung e.V. aktiv ist, ein Zusammenschluss von Unternehmern, welche die ethischen Ansprüche ihres Glaubens bei ihrer Betriebsführung berücksichtigen möchten [vgl. KKV 2004]. Weiterhin finden sich in der Region zahlreiche kommunale Gewerbevereine²⁶. Junge Unternehmer des Handwerks haben sich im Verein Jungmeister des Cloppenburger Handwerks e.V. zusammengeschlossen [vgl. Stadt Cloppenburg o. J.a]. Auch die Wirtschaftsjunioren²⁷ sind im Kreis aktiv [vgl. Wirtschaftsjunioren bei der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer o. J.].

Die in den alten Bundesländern verbreitete Struktur kommunaler Gewerbevereine findet sich auch im Odenwaldkreis [vgl. IHK Darmstadt o. J.a]. Hier haben diese den Dachverband „Odenwald Konstruktiv e. V.“ gebildet und sich so auf Landkreisebene verknüpft [vgl. OREG 2006m]. Seit den 1950er Jahren arbeiten Unternehmer des Produzierenden Gewerbes zudem in der Industrie-Vereinigung Odenwaldkreis (IVO) zusammen [vgl. IVO 2005]. Nur sehr vereinzelt sind sie in die Unternehmervverbände der Region Rhein Main Neckar (vgl. Absatz „Wirtschaftsförderung im Odenwaldkreis“ in Kap. 4.1.9.2) eingebunden, die hauptsächlich in der Hightech- oder IT-Branche agieren [vgl. IHK Darmstadt o. J.b, Mikrosystemtechnik-Netzwerk Rhein-Main e. V. o. J., IHK Darmstadt o. J.c, Materials Valleys e. V. o. J.]. Die bei der IHK Darmstadt angesiedelten Wirtschaftsjunioren haben allerdings einen eigenen Arbeitskreis „Odenwaldkreis“ gebildet [vgl. WJD Darmstadt 2001-2002].

2002 gründete ein Unternehmer aus dem Odenwaldkreis die Strahlemann-Initiative, die in der Rechtsform eines Vereins (Zukunft für Kinder e. V.) Zukunftsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche eröffnen will. Darüber hinaus soll mit der Strahlemann-Initiative ein ethisches Unternehmernetzwerk aufgebaut werden, dessen Mitglieder von den Kontakten profitieren und die daraus entstehende Wertschöpfung zu einem gewissen Prozentsatz den Hilfsprojekten zukommen lassen [vgl. Zukunft für Kinder e. V. 2003]. In OREG-Publikationen wird die Strahlemann-Initiative wiederholt als wichtiges Unternehmernetzwerk der Region aufgeführt [vgl. OREG 2007a-c, 2006a-n]

Auch im Landkreis Halberstadt gibt es mit der Roland-Initiative ein einflussreiches Unternehmernetzwerk. Ziele der 1995 gegründeten Initiative sind die Vertretung der Wirtschaftsinteressen in der Region, der Transfer von Forschungsergebnissen sowie die Investorenwerbung. Monatlich treffen sich die Mitglieder zu einem Stammtisch. Darüber hinaus werden regelmäßig hochrangige Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Forschung zu Vorträgen eingeladen und erfolgreiche Mitglieds-Unternehmen mit dem so genannten „Roland-Schwert“ ausgezeichnet [vgl. Roland-Initiative Halberstadt e. V. o. J., Unternehmernbüro Halberstadt 2006]. Die Roland-Initiative stellt mit dem Programm „revenir“ eine Plattform zur Verfügung, über die die Rückführung von abgewanderten Führungskräften, eine frühzeitige Regelung von Unternehmensnachfolgen sowie die Vermittlung von hochqualifizierten Fachkräften im Landkreis Halberstadt erfolgen soll

²⁵ Reine Unternehmerinnennetzwerke werden in Kap. 4.1.11.3 vorgestellt.

²⁶ Die Recherche wurde auf den Homepages der Gemeinden sowie über eine Suchmaschine unter Eingabe von „Gewerbeverein“ mit dem jeweiligen Gemeindefamen durchgeführt (Stand: 13.02.2007).

²⁷ Die Wirtschaftsjunioren sind ein Netzwerk für Gründungswillige oder Jungunternehmer, die nicht älter als 40 Jahre sein dürfen. Ziel des Verbandes ist es, das Gründungsklima in Deutschland zu verbessern, wozu juristische und formale Hemmnisse abgebaut sowie ökonomische Themen verstärkt in die Bildung hineingetragen werden sollen. Neben einem Bundesverband, der auch europa- und weltweit vernetzt ist, gibt es regionale Arbeitsgemeinschaften, die üblicherweise an die Industrie- und Handelskammern angebunden sind [vgl. WJD o. J.]. Voraussetzung für die Mitgliedschaft bei den Wirtschaftsjunioren ist die aktive Gestaltung eines Arbeitskreises. Diese gibt es zu Themen wie „Bildung/Wirtschaft“, „Controlling“ oder „Marketing“. Auch die Öffentlichkeits- und Kulturarbeit des Vereins sind in Arbeitskreisen organisiert. Teilweise bilden Arbeitskreise auch regionale Untergruppen in einem großräumigeren Einzugsgebiet von Wirtschaftsjunioren [vgl. WJD Darmstadt 2001-2002].

(vgl. Abbildung 11). Neben der Roland-Initiative finden sich nur vereinzelt Gewerbe- oder Handelsvereine in der Region.



revenio
...zurückkommen lohnt!

Eine Initiative der Region Harz

Herzlich willkommen bei "REVENIO - ZURÜCKKOMMEN LOHNT!"

Wir führen erfolgreiche Unternehmen der Wirtschaftsregion Harz mit abgewanderten, rückkehrwilligen und hochqualifizierten Fach- und Führungskräften zusammen.

Was wir tun

Wir sind Spezialist in der Rückführung von Führungskräften, der frühzeitigen Regelung von Unternehmensnachfolgen sowie in der Vermittlung von hochqualifizierten Fachkräften. Darüber hinaus ebnen wir rückkehrenden Existenzgründern die notwendige Infrastruktur für den erfolgreichen Aufbau ihrer Geschäftsidee.

Unsere Kompetenzen:

- Rückführung und Reintegration von High Potentials
- Regelung von Unternehmensnachfolgen
- Begleitung von rückkehrenden Existenzgründern
- Beratung von Unternehmen bei Neuanstellungen
- Networking

Abbildung 11 Online-Präsentation „revenio“

[Quelle: Roland-Initiative Halberstadt e. V. o. J.a]

Im Ilm-Kreis sind kommunale Zusammenschlüsse von Unternehmern ebenfalls nur gering verbreitet. Er ist aber Teil von drei als „Kompetenznetz“ bezeichneten Unternehmerverbänden des Technologiedreiecks Erfurt-Jena-Ilmenau, die über das Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie die Universitäten der drei Städte begleitet werden. Der größte Teil der Betriebe, die in die Kompetenznetze Bildverarbeitung, Bioinstrumente und OphthalmolInnovation eingebunden sind, hat seinen Sitz in Jena [vgl. Geschäftsstelle Kompetenznetze Deutschland 2006, OphthalmolInnovation Thüringen e. V. o. J.]. Im Ilm-Kreis selbst gibt es darüber hinaus den Verein Energie- und Umweltpark Thüringen e. V., dem Unternehmen der Branche Erneuerbare Energien angehören. Neben dem Erfahrungsaustausch hat sich der Verein die Umweltbildung zum Ziel gesetzt [vgl. Energie- und Umweltpark Thüringen e. V. 2005].

Gründungsförderung an Hochschulen

Die Förderung der Existenzgründung aus Hochschulen wird auf Bundesebene seit einigen Jahren intensiviert, da sich hiervon wesentliche ökonomische Impulse versprochen werden. Entsprechende Aktivitäten sind jeweils auch in den Universitäten und Fachhochschulen zu finden, die in der Nähe der Untersuchungsregionen liegen. Außer im Ilm-Kreis können hieraus jedoch keine größeren Effekte auf das regionale Gründungsgeschehen abgelesen werden.

In Ilmenau ist seit 1997 der Verein „Gesellschaft zur Förderung neuer Technologien Thüringen e. V.“ (GNT) aktiv, der eng mit der TU zusammenarbeitet [vgl. GNT e. V. 2005]. 1999 wurde die Hochschulregion Schmalkalden-Ilmenau-Jena als Modellregion im Rahmen der Bundesinitiative EXIST, die Konzepte zur Unternehmensgründung aus Hochschulen fördert, ausgezeichnet. Unter dem Namen GET UP (Generierung technologieorientierter innovativer Unternehmensgründungen mit hohem Potenzial) wurde ein Netzwerk aufgebaut, um Gründungswillige zu unterstützen. An jedem Hochschulstandort wurden eigene Büros eingerichtet, um das Thema Existenzgründung verstärkt in die wissenschaftliche Lehre einzubeziehen, wobei die inhaltliche Ausgestaltung den jeweiligen Hochschulen oblag [vgl. Lautenschläger/Haase 2006]. In Ilmenau übernahm die Fakultät Wirtschaftswissenschaften diese Aufgabe [vgl. TU Ilmenau 2006]. Hier werden regelmäßig gründungsrelevante Seminare, Workshops und Vorlesungen angeboten, u. a. auch in Form von Planspielen [vgl. TU Ilmenau 2007b].

Neben Studenten und Mitarbeitern der Hochschule werden Existenzgründer im Umfeld sowie KMU der Region zu den Veranstaltungen eingeladen [vgl. TU Ilmenau 2007c]. Sie können auch die Angebote der Transferstelle nutzen [vgl. TU Ilmenau 2006a]. Seit dem Wintersemester 2005/2006 bietet die TU Ilmenau zudem ein 16 Semesterwochenstunden umfassendes „Gründerstudium“ an, das mit einem Zertifikat abgeschlossen werden kann. Neben Kompetenzen zur Erstellung eines Businessplans und der Weitergabe gründungsrelevanter Informationen steht auch die Vermittlung kommunikativer Fähigkeiten sowie wirtschaftsspezifischer Fremdsprachenkenntnisse auf dem Lehrplan. Auch Forschungsprojekte zu regionalen Gründungsaktivitäten sind hier angesiedelt [vgl. TU Ilmenau 2007]. Darüber hinaus entwickelte das GET-UP-Team ein Infomobil, das zu besonderen Anlässen an Hochschulen oder Industrie- und Handelskammern aufgestellt wurde, sowie eine virtuelle Lernplattform²⁸ [vgl. TU Ilmenau 2007f]. Auch die Vermittlung von Gründercoaches, die Integration in internationale Gründungsnetzwerke und ein landesweites Schulprojekt (vgl. Absatz „Förderung des Unternehmergeistes in Schulen“) war Teil der Initiative.

Die GET-UP-Initiative zeigte einen messbaren Einfluss auf die Gründungsbereitschaft [vgl. Lautenschläger/Haase 2006]. Gründungen aus der Universität wurden dabei zumeist von Personen vorgenommen, die zuvor als Wissenschaftler an der Universität tätig waren. Mit 92 % überwog deutlich der Anteil der männlichen Gründer [vgl. Haase 2006].

Nachdem eine erste Förderphase von 1999 bis 2001 sehr erfolgreich bewertet wurde, wurde das GET-UP-Modellprojekt in die „Thüringer Existenzgründer Initiative“ (THEI) überführt. Die THEI wurde von der STIFT Thüringen²⁹ initiiert, um das Gründungsklima in ausgewählten Regionen zu fördern. Vom Zusammenschluss mit dem GET-UP-Netzwerk, dem 2001 auch die Universität Weimar sowie später die Fachhochschulen in Nordhausen und Erfurt und die Universität Erfurt beitraten, versprach man sich Synergieeffekte [vgl. Lautenschläger/Haase 2006]. Die Koordination des hier aufgebauten Netzwerks aus Hochschulen, Gründerzentren und Industrie- und Handelskammern wurde nach Ablauf der Bundesförderung 2005 von den Thüringer Industrie- und Handelskammern übernommen [vgl. IHK Erfurt o. J.]. Es wird als Thüringer Gründer Netzwerk weitergeführt [vgl. Thüringer Gründer Netzwerk o. J.]. Als Vertreterin dieses Netzwerks bietet eine Mitarbeiterin der IHK Südthüringen Beratungen im Technologie- und Gründerzentrum Ilmenau (TGZ), einem der beiden Gründerzentren, an [vgl. TU Ilmenau 2006a].

Die TU Ilmenau nimmt zudem am Bundesförderprogramm EXIST Seed teil, mit dem Hochschulabsolventen für höchstens ein Jahr in der Entwicklung eines Businessplans unterstützt werden. Dafür werden Personalkosten in Höhe von maximal 30 000 € und Sachmittel in Höhe von maximal 20 000 € übernommen. Auch Aufwendungen für Kinderbetreuung können bis zu 2 400 € gefördert werden. Voraussetzung sind die Inanspruchnahme eines Beratungsangebots an der Hochschule, die Bereitstellung eines Arbeitsplatzes durch die Hochschule, die Betreuung der Gründung durch einen Hochschulmentor und die Einbettung in ein Gründungsnetzwerk [vgl. TU Ilmenau 2007d].

Förderung des Unternehmergeistes

Zu den gründungsfördernden Faktoren sind auch Aspekte regionaler Mentalität zu zählen, die zeigen, ob und in welcher Form Unternehmer oder Gründer gewürdigt werden und ob Anstrengungen unternommen werden, die Option einer späteren

²⁸ Unter <http://www.getup-vez.de> wurden Grund- und Intensivkurse zum Gründungsmanagement sowie Foren und Coachingangebote vorgehalten. Aktuell (Stand: 06.11.2007) befindet sich die Webseite in Überarbeitung. Da aber auch auf anderen Webseiten der GNT oder der TU Ilmenau nicht hierauf verwiesen wird, ist es wahrscheinlich, dass dieses Internetportal nicht mehr existiert.

²⁹ Die Stiftung für Technologie, Innovation und Forschung (STIFT) wurde 1993 als Stiftung bürgerlichen Rechts vom Freistaat Thüringen gegründet [vgl. STIFT 2006].

Selbstständigkeit in Schulen hineinzutragen. Beide Punkte werden im Folgenden in einzelnen Abschnitten betrachtet.

Würdigung von Unternehmern durch Wettbewerbe und Preise

Im Oldenburger Münsterland, zu dem auch der Landkreis Cloppenburg gehört, wird seit 2003 jährlich ein Preis in Höhe von 3 000 € an den „Existenzgründer des Jahres“ verliehen. Für die Wahl des Preisträgers ist eine Jury zuständig, die sich aus Unternehmern, Sponsoren und Vertretern des Verbundes Oldenburger Münsterland e. V. zusammensetzt. Vorgeschlagen werden die Anwärter von den Kommunen. Im Zuge der Preisverleihung wird jeweils auch ein „Unternehmer des Jahres“ geehrt und eine Anerkennung für „Unternehmerisches Lebenswerk“ vergeben [vgl. Oldenburgische Volkszeitung 2006]. Bis zum Jahr 2006 wurde in Nordwestniedersachsen – in dem bis dato bestehenden Regierungsbezirk Weser-Ems – zudem der „Promotion“-Wettbewerb der Volkswagen-AG durchgeführt [vgl. Projektteam promotion Weser-Ems o. J., Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH im Landkreis Cloppenburg 2005]. Die beteiligten Landkreise stellten dabei je einen „Brückenkopf“ zur Verfügung, der die Aufgabe hatte, die Angebote zum Wettbewerb vor Ort zu koordinieren. Im Landkreis Cloppenburg übernahm diese Aufgabe die Stabsstelle Wirtschaftsförderung im Landratsamt [vgl. Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH im Landkreis Cloppenburg 2005a]. Der zweistufige Wettbewerb, bei dem begleitend Seminare zur Existenzgründung durchgeführt wurden, zeichnete Geschäftspläne mit Prämien in einer Höhe von insgesamt 80 000 € aus [vgl. Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH im Landkreis Cloppenburg 2005].

Im Odenwaldkreis wird seit 2005 alljährlich auf Einladung des Landrates und der OREG ein so genanntes „Macher-Dinner“ durchgeführt, zu dem 20 Unternehmer aus dem Kreis geladen und so gewürdigt werden. Das Macher-Dinner soll gleichzeitig der Vernetzung der beteiligten Betriebe dienen. Vorschläge, welche Unternehmen beteiligt werden sollen, werden von den Bürgermeistern der Kommunen, dem Wirtschaftsbeirat der OREG sowie der Sparkasse und der Volksbank eingereicht [vgl. Landratsamt Odenwaldkreis 2007]. Neben diesem regionalen gibt es mehrere Preise auf hessischer Landesebene, mit denen insbesondere Produkt- und Verfahrensinnovationen sowie seit 2004 auch die Schaffung von Arbeitsplätzen in größerem Ausmaß gewürdigt werden [vgl. MBG H o. J., HMVWL 2006, HA Hessen Agentur o. J., HA Hessen Agentur GmbH 2004, Science4Life e. V. o. J., HMVWL 2005a].

In Sachsen-Anhalt wurden in den letzten Jahren zunehmend Unternehmerpreise vergeben. Neben einem Businessplanwettbewerb in Zusammenhang mit der ego.-Initiative [vgl. BPW Sachsen-Anhalt 2005], und dem im zweijährigen Rhythmus vergebenen Innovationspreis, der eine mit 10 000 € dotierten Prämie in der Kategorie „Existenzgründung“ vorhält [vgl. MWA 2004, Technologie Transfer-Zentrum 2008], wurde 2005 im Rahmen einer Imagekampagne des Landes Sachsen-Anhalt der „Frühaufsteher-Wettbewerb“ unter anderem in der Kategorie „Unternehmer“ ausgeschrieben, bei dem alle Bürger ihr Votum online abgeben konnten. Gewonnen hat diesen Wettbewerb eine Unternehmerin aus dem Landkreis Halberstadt [vgl. Frühaufsteher Wettbewerb o. J.]. Im Landkreis selbst hingegen finden sich keine regional begrenzten Unternehmerwettbewerbe.

Auch der Ilm-Kreis sieht selbst keine Prämierungen vor, ist jedoch durch die starke Präsenz des Thüringer Gründer Netzwerkes vor Ort eng in überregionale Wettbewerbe eingebunden. Dieses ist unter anderem an der Ausschreibung des Businessplan Wettbewerbs Thüringen beteiligt, der seit 1997 Gründungswillige bei ihrer Geschäftskonzeption begleitet und Prämien von insgesamt 30 000 € vorsieht [vgl. THÜRINGEN innovativ GmbH 2007, 2007 a und b]. Ebenso wie Sachsen-Anhalt gibt es zudem auch in Thüringen einen Innovationspreis, der sich auf die Kategorien „Produkte“, „Verfahren“ und „Dienstleistungen“ bezieht [vgl. STIFT o. J.]. Direkten regionalen Bezug zum Ilm-Kreis hat ein jährlicher Ideenwettbewerb an der TU, bei dem kreative Gründerideen durch das Thüringer Gründer Netzwerk mit Geldpreisen in Höhe von insgesamt 600 € honoriert werden. Eine Patentanwaltskanzlei in einer Nachbarregion

lobt zusätzlich einen Preis in Höhe von 2 000 € für patentfähige Ideen aus [vgl. TU Ilmenau 2007a].

Förderung des Unternehmergeistes in Schulen

Die Auseinandersetzung mit ökonomischen Themen im Unterricht wird insbesondere im Landkreis Cloppenburg bzw. in Nordwestniedersachsen forciert. Seit einigen Jahren ist hier beispielsweise ein Verein aktiv, der Lehrer in ökonomischen Fragen weiterbildet und Unterrichtsmaterialien zu Wirtschaftsthemen online zur Verfügung stellt [vgl. WiGy e. V. 2007, VÖBAS e. V. 2007]. Die Wirtschaftsjuvenoren führen in der Region zudem ein Schülerquiz zu ökonomischen Fragen durch [vgl. Wirtschaftsjuvenoren bei der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer o. J.).

Lehrer einer Berufsbildenden Schule im Landkreis Cloppenburg haben in einem europaweiten Projekt Curricula entwickelt und in der Praxis angewandt, mit der die Auseinandersetzung mit innovativen und unternehmerischen Ideen in allgemein bildenden und beruflichen Schulen unterstützt wird [vgl. Y4i 2006, Stadt Oldenburg o. J., EDUCATION HIGHWAY o. J.]. Dazu gehörte auch die Entwicklung eines Produktes in einer Schülerfirma. Schülerfirmen sind in der Region generell sehr verbreitet, vor allem in technischen Bereichen der Berufsbildenden Schulen des Landkreises. Viele von ihnen sind in den Wettbewerb JUNIOR³⁰ eingebunden [vgl. Institut der deutschen Wirtschaft Köln o. J.a, Regionales Umweltbildungszentrum Hollen e. V. 2003, Caritas-Sozialwerk o. J.b]. Dazu trägt bei, dass das Land Niedersachsen die Teilnahme an Schülerwettbewerben gesondert fördert [vgl. NKM o. J.]. Durch die Ansiedlung an beruflichen Schulen ist vorrangig das Metallhandwerk vertreten, aber auch Veranstaltungsmanagement oder Digitalisierungsprozesse wurden bereits im Rahmen einer Schülerfirma vermarktet. Die Vorbereitung auf das Unternehmertum wird an den beruflichen Schulen des Kreises zudem über eine Zusammenarbeit mit dem Win Business College Cloppenburg gewährleistet, das mehrmals jährlich so genannte „Start-frei-Seminare“ für Schüler an Gymnasien, Fach- und Berufsschulen anbietet, in denen diese zur Vorbereitung auf das Berufsleben eine Geschäftsidee entwickeln und einen Businessplan erstellen [vgl. Win Business College 2007].

Im hessischen Odenwaldkreis hingegen sind Schülerfirmen kaum verbreitet. Ökonomische Fragen werden jedoch im Weiterbildungsangebot der Arbeitskreise *SchuleWirtschaft*³¹ in Südhessen behandelt. Dabei stehen Betriebsbesichtigungen und Vortragsveranstaltungen im Vordergrund [vgl. Arbeitskreise Schule-Wirtschaft Südhessen 2006]. Im Odenwaldkreis selbst bieten die Wirtschaftsjuvenoren seit 2004 den Aktionstag „Schüler als Bosse“ im Beruflichen Gymnasium Michelstadt an. Mit diesem Projekt können die Schüler Führungskräfte einen Tag lang in ihren beruflichen Anforderungen begleiten [vgl. OREG 2006e]. Weiterhin werden Gymnasialklassen von der OREG gelegentlich mit der Aufnahme statistischer Betriebsdaten beauftragt, die zum einen der OREG Informationen zur wirtschaftlichen Entwicklung geben sollen und zum anderen den Schülern Kontakte zu Betrieben vermitteln [Seubert 2007].

³⁰ JUNIOR ist ein 1994 eingeführter Wettbewerb des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln und richtet sich an Schüler ab der neunten Jahrgangsstufe. Zehn bis 15 Schüler gründen ein Unternehmen, bei dem sie alle Funktionen inkl. des Vorstandsvorsitzenden selbst besetzen. Unterstützt werden sie von einem Lehrer als Schulpaten sowie einem Vertreter der örtlichen Wirtschaft als Wirtschaftspaten. Zur Gründung des Unternehmens verkaufen die Schüler Anteilscheine, so dass sie bereits von Beginn an offensiv Werbung für ihre Firma betreiben müssen. Die Anteilseigner entscheiden in Hauptversammlungen über den Business-Plan sowie die Gewinnverteilung des Unternehmens. Die erfolgreichsten Unternehmen werden jedes Jahr zunächst auf Landes- und dann auf Bundesebene ausgezeichnet. Der Bundessieger nimmt an einem europaweiten Wettbewerb teil. Während des Wettbewerbs treffen sich einzelne Vertreter der Firmen bei Bundesseminaren und nehmen an regionalen JUNIOR-Messen teil. Nach Abschluss des Wettbewerbs können sich die Schüler in einem Business-Camp weiter mit Fragen der Existenzgründung auseinandersetzen. Zu diesem Camp werden Unternehmens- und Finanzberater eingeladen [vgl. Institut der deutschen Wirtschaft Köln o. J.].

³¹ *SchuleWirtschaft* ist ein bundesweites Netzwerk von Akteuren, die sich für eine verbesserte Vorbereitung von Schülern auf das Berufsleben einsetzen. Basis des Netzwerkes sind regionale Arbeitskreise, die sich wiederum in Landesarbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen haben [vgl. BuAG *SchuleWirtschaft* o. J.].

Auch im Landkreis Halberstadt engagiert sich der Arbeitskreis *SchuleWirtschaft* in erster Linie über das Angebot von Betriebsbesichtigungen in der Lehrerweiterbildung [vgl. BdU o. J.]. Die ökonomische Bildung von Schülern wird darüber hinaus von anderen Institutionen forciert. Die Industrie- und Handelskammer Magdeburg hat für die Kammerbezirke Sachsen, Sachsen-Anhalt sowie Rostock eine Online-Börse zur Kontaktvermittlung von Firmen und Schulen ins Leben gerufen, mit der sowohl Vorträge von Experten in Schulen als auch Praktikumsplätze für Schüler vermittelt werden können. Fortbildungen für Lehrer in Firmen und Betriebsbesichtigungen für Schulklassen werden hier ebenfalls angeboten. Im Landkreis Halberstadt sind etwa fünf Firmen mit jeweils mehreren Angeboten in dieser Börse vertreten [vgl. IHK Magdeburg 2005a]. Auch existieren an den Gymnasien des Kreises mehrere Schülerfirmen, die über die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) gefördert werden [vgl. DKJS o. J.]. Die Förderung der DKJS ist als Investitionsbeihilfe für Sachmittel gedacht und setzt eine reale unternehmerische Funktion der Schülerfirmen voraus [vgl. DKJS o. J.a]. Außerdem gibt es in der Kreisstadt selbst ein Gymnasium mit vertieft ökonomischen Schulprofil, das zwei zusätzliche Unterrichtsstunden Wirtschaftslehre ab der neunten Klasse sowie ein Praktikum im Unternehmensmanagement beinhaltet. Auch an dieser Schule gibt es mehrere Schülerfirmen [vgl. Schönefeld o. J.].

Das Land Sachsen-Anhalt fördert die Auseinandersetzung mit dem Thema Existenzgründung zudem durch die im Rahmen der ego.-Existenzgründungsoffensive initiierten, dreitägigen Sommerakademien an den Hochschulen des Landes, bei denen sich Schüler der Oberstufe mit diesem Themenbereich auseinandersetzen [vgl. Hochschule Harz 2005]. Seit 2005 gibt es außerdem einen Schüler-Businessplanwettbewerb [vgl. Neubert 2008, MWA 2006].

In Thüringen wird die ökonomische Bildung ebenfalls durch Landesinitiativen vorangetrieben. Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) *SchuleWirtschaft* fördert die Bildung von Schülerfirmen durch Vernetzungsaktivitäten wie eine jährliche Schülerfirmenmesse sowie Leitfäden und Newsletter für beteiligte Schulen und Lehrer [vgl. BWTW o. J., LAG Thüringen 2005, TKM 2005, LAG Thüringen 2000, ThILLM 2005]. Zur Vorbereitung auf den bundesweiten Unternehmenswettbewerb JUNIOR³² bietet die LAG auch Einführungsseminare für Schüler bzw. Fortbildungen für Lehrer an [vgl. BWTW o. J.a]. Im Schuljahr 2005/2006 startete darüber hinaus der Thüringer Wettbewerb „Jugend unternimmt“, bei dem Hochschulstipendiaten der Stiftung der deutschen Wirtschaft Jugendliche bei der Gründung einer Schülerfirma beratend begleiteten [vgl. Schneider 2006]. Das Projekt wurde als Wettbewerb durchgeführt, bei dem Firmen mit überzeugenden Konzepten auch finanziell unterstützt wurden [vgl. SDW 2006, Spitzer 2005]. Ein im Anschluss gegründeter Verein hat sich zum Ziel gesetzt, diese Idee weiter zu tragen [vgl. JugendUnternimmt e. V. o. J.].

Im Ilm-Kreis selbst ist der regionale Arbeitskreis *SchuleWirtschaft* ebenfalls sehr aktiv und unterstützt auch hier den Aufbau von Schülerfirmen [vgl. Regelschule Ichttershausen 2007]. Schülerfirmen sind im Kreis sehr verbreitet und wurden teilweise – wie in ganz Thüringen - bereits vor der Jahrtausendwende gegründet, die älteste 1993 [vgl. Regelschule Ichttershausen 2007c, Berufsschulzentrum Ilmenau 2006, Cyber Place SA-G o. J., Regelschule „Geschwister Scholl“ o. J., TLZ 2006]. Auch innerhalb der GET-UP-Initiative wurden Schülerfirmen durch den hier entwickelten Wettbewerb „Schüler gründen Unternehmen“ gefördert. Im Gegensatz zu anderen Wettbewerben dieser Art wurde das bis 2006 durchgeführte Projekt als fächerübergreifende Aufgabe verstanden und sollte von daher durch die Schulleitung initiiert werden. Ziel war es, virtuelle Schülerfirmen zu entwickeln, wobei verschiedene Aspekte in unterschiedlichen Fächern behandelt werden sollten [vgl. BMBF 2002]. Regionale Schwerpunkte des erstmals 2001 durchgeführten Projekts lagen rund um die Hochschulen in Ilmenau, Schmalkalden und Jena. Neben einem begleitenden Lehrer stand jeder Schülerfirma ein Berater aus der Wirtschaft sowie aus dem als Projektträger fungierenden

³² vgl. Fußnote 30

Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e. V. zur Verfügung. Der Wettbewerb wurde nur an Gymnasien (auch Beruflichen) durchgeführt [vgl. LAG THÜRINGEN 2000].

4.1.10 INDIKATORENGRUPPE FRAUEN

Zur Beschreibung der Existenzgründungsbedingungen von Frauen gehört ein Blick auf das Leben von Frauen in den Regionen allgemein. Deshalb werden im Folgenden Indikatoren anderer Gruppen wie Bevölkerungsstruktur, Arbeitsmarkt oder Bildung (vgl. Kap. 4.1.2, 4.1.4 und 4.1.5) geschlechtsspezifisch geprüft und regionale Engagements in der Frauenförderung beschrieben. Abschließend wird die Präsenz von Frauen in Institutionen beschrieben, die auf regionaler Ebene Einfluss auf die Gründungsförderung haben.

4.1.10.1 Bevölkerungsstruktur Frauen

Die Überalterungstendenzen des Landkreises Halberstadt, des Odenwald- und des Ilm-Kreises zeigen sich im Hinblick auf die weibliche Bevölkerung noch einmal verstärkt. In den beiden ostdeutschen Landkreisen sind beinahe zwei Drittel der Frauen älter als 40 Jahre [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]. Besonders im Ilm-Kreis ist der geringe Anteil jüngerer Frauen durch eine überdurchschnittlich hohe Abwanderung in der Ausbildungsphase bedingt (vgl. Abbildung 12).

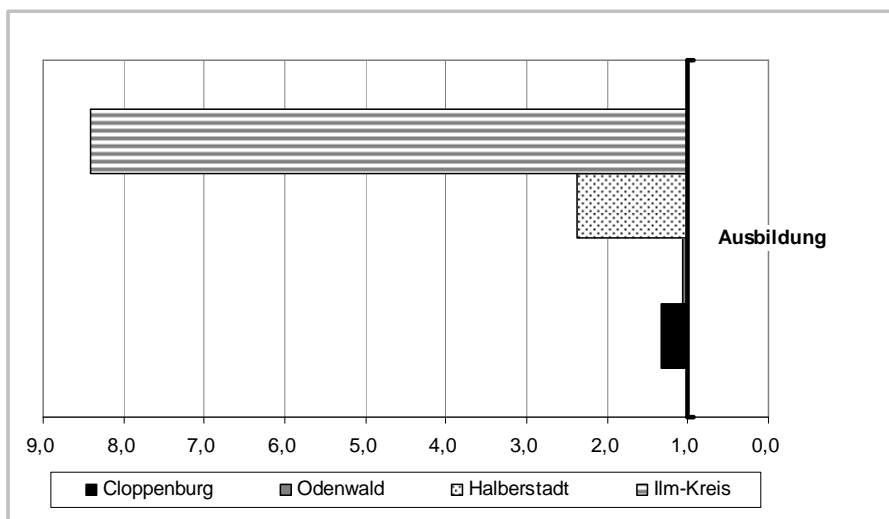


Abbildung 12 Abwanderung der Frauen in der Lebensphase „Ausbildung“

in Relation zur männlichen Vergleichsgruppe (=1) im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2005³³

[eigene Darstellung; Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]

4.1.10.2 Bildungsgrad Frauen

Dem bundesweiten Trend entsprechend haben die Mädchen in den Untersuchungsregionen im Durchschnitt höhere Bildungsabschlüsse als die Jungen. Im Landkreis Cloppenburg machen – bei einem generell niedrigem Bildungsniveau (vgl. Kap. 4.1.4) – beinahe doppelt so viele Mädchen wie Jungen Abitur. Im Ilm-Kreis erwirbt insgesamt ein Drittel aller Mädchen die Hochschulreife. Im Gegenzug verlassen in allen Regionen nur jeweils etwa halb so viele Mädchen wie Jungen die Schule mit Hauptschul- oder ohne Abschluss (s. Tabellen im Anhang II).

³³ vgl. hierzu auch Abbildung 4 auf S. 19

Die höheren Bildungsabschlüsse der Mädchen in den westdeutschen Regionen spiegeln sich nicht im Bildungsniveau der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wider. In allen Landkreisen ist der Anteil der hochqualifizierten Frauen an allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen geringer als in der männlichen Vergleichsgruppe. Besonders auffällig ist dies im Odenwaldkreis, wo nur 4 % aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen, aber 8 % der Männer hochqualifiziert sind. In den beiden ostdeutschen Regionen sind die Unterschiede deutlich geringer (s. Tabellen im Anhang II).

4.1.10.3 Arbeitsmarkt Frauen

Die Verteilung der von Frauen besetzten sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze auf die verschiedenen Wirtschaftsbereiche folgt bundesweiten Mustern. So haben sie beispielsweise im Verarbeitenden Gewerbe einen stark unterdurchschnittlichen, in Berufen der Verwaltung und Bildung oder im Dienstleistungsbereich einen deutlich überdurchschnittlichen Anteil. Geringe Abweichungen zeigen sich zum einen im Odenwaldkreis, wo der Frauenanteil im Wirtschaftsbereich D, der hier eine besonders hohe Bedeutung hat (vgl. Kap. 4.1.7.2), besonders niedrig ist, und zum anderen im IIm-Kreis, wo der Frauenanteil im Dienstleistungssektor geringer ist als in den anderen Regionen (s. Tabellen im Anhang II).

In allen vier Regionen pendeln mehr Männer als Frauen zu ihren Arbeitsplätzen [vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]. Der Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unterscheidet sich insbesondere zwischen den Landkreisen Cloppenburg und Halberstadt. Während er im erstgenannten nur 39 % beträgt, sind es im letztgenannten mehr als die Hälfte. Im Landkreis Cloppenburg ist dies durch die meist langjährige Erwerbsunterbrechung von Frauen in der Familienphase bedingt. Insbesondere ältere Frauen kehren hier wie auch im Odenwaldkreis nach Abschluss dieser Phase nicht wieder in den Beruf zurück (s. Tabellen im Anhang II). Im Landkreis Halberstadt hingegen kann ein Zusammenhang zwischen den wirtschaftlichen Strukturen und dem Beschäftigtenanteil von Frauen hergestellt werden, da hier ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor, insbesondere in der Verwaltung und im Handel, offeriert wird (vgl. Kap. 4.1.7). Somit werden Berufe nachgefragt, die oft von Frauen gewählt werden. Im IIm-Kreis hingegen ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen im letzten Jahrzehnt vor allem bei den unter 30-Jährigen kontinuierlich gesunken, wobei die Abhängigkeit von der demografischen Entwicklung (vgl. Kap. 4.1.10.1) zu bedenken ist.

Im Hinblick auf die Ausübung von Teilzeittätigkeiten und geringfügigen Beschäftigungen sind deutliche Ost-West-Unterschiede festzustellen. Während im Landkreis Cloppenburg und im Odenwaldkreis je ein Drittel der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in Teilzeit arbeitet, sind es im Landkreis Halberstadt und im IIm-Kreis nur je ein Viertel. Männliche Teilzeitkräfte sind hingegen durchgehend kaum zu finden (s. Tabellen im Anhang II). Geringfügige Beschäftigungen werden mit einem Anteil von 21 % an der Altersgruppe insbesondere von Frauen mit Familienverantwortung im Landkreis Cloppenburg ausgeübt (vgl. Abbildung 13). Auch im Odenwaldkreis sind solche Beschäftigungsverhältnisse in der Altersgruppe der 30- bis 50-jährigen Frauen sehr verbreitet. In den beiden ostdeutschen Regionen hingegen gibt es weniger auffällige Unterschiede zwischen den Altersgruppen, der Anteil der Frauen in einer geringfügigen Beschäftigung steigt mit zunehmendem Alter allerdings leicht an. Männer üben geringfügige Tätigkeiten in allen vier Landkreisen hingegen vorwiegend vor dem 30. Lebensjahr aus. Auch bei ihnen ist eine Zunahme erst wieder im späteren Alter zu verzeichnen [vgl. Minijob-Zentrale Essen 2007].

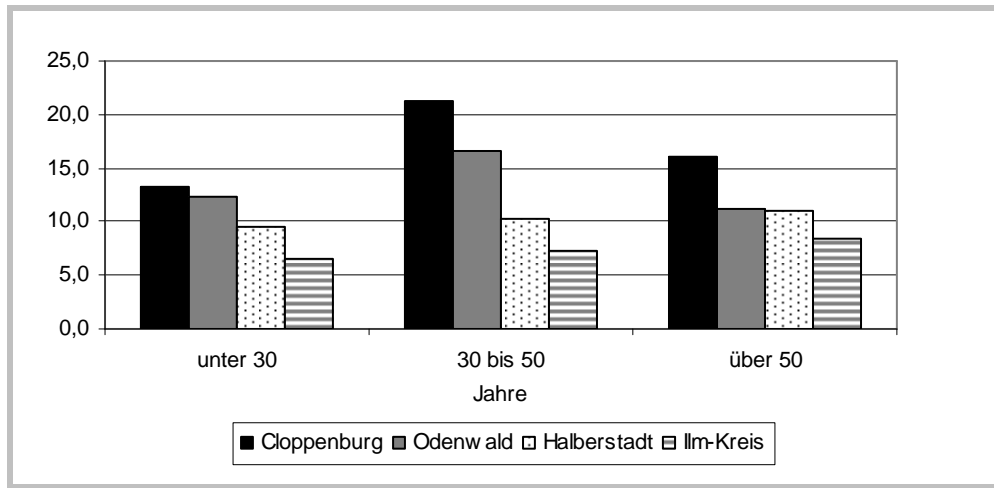


Abbildung 13 Frauen in geringfügiger Beschäftigung pro 100 erwerbsfähige Frauen

im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2005

[eigene Darstellung; Quelle: Minijob-Zentrale Essen 2007, Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007]

Die Arbeitslosenquoten von Frauen sind insbesondere in den ostdeutschen Landkreisen mit 23 % im Ilm-Kreis und 21 % im Landkreis Halberstadt sehr hoch [vgl. Bundesagentur für Arbeit 2006]. Neben den generell ungünstigeren Arbeitsmarktstrukturen in diesen Regionen lässt sich auch ein Zusammenhang dahingehend vermuten, dass in den westdeutschen Regionen weniger Frauen arbeitslos gemeldet sind, weil sie aufgrund längerer Familienphasen keine Ansprüche erwarben. Die Relation der arbeitslosen zu den erwerbsfähigen Frauen blieb in den beiden ostdeutschen Regionen im letzten Jahrzehnt auf beinahe einem Niveau [vgl. Bundesagentur für Arbeit 2007]. Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt wirkten sich hier in erster Linie auf die Männerarbeitslosigkeit aus. Erst mit der Konjunkturbelebung 2006 ging auch die Frauenarbeitslosigkeit leicht zurück [vgl. Bundesagentur für Arbeit o. J.a, 2007, 2006c]. Etwa ein Sechstel der erwerbsfähigen Frauen ist hier arbeitslos gemeldet, die Hälfte von ihnen ist langzeitarbeitslos [vgl. Bundesagentur für Arbeit 2006]. In den westdeutschen Landkreisen stieg hingegen der Anteil der arbeitslos gemeldeten an den erwerbsfähigen Frauen in den letzten Jahren weiter an, bewegt sich mit 6 von 100 jedoch auf einem deutlich niedrigeren Niveau [vgl. Bundesagentur für Arbeit o. J.a, 2007, 2006c]. Dabei sind im Odenwaldkreis mehr Frauen langzeitarbeitslos als im Landkreis Cloppenburg [vgl. Bundesagentur für Arbeit 2006].

Mit Ausnahme des Ilm-Kreises sind in allen Regionen mehr jüngere als ältere Frauen von Arbeitslosigkeit betroffen. Im Ilm-Kreis hingegen sind besonders viele ältere Frauen arbeitslos gemeldet [vgl. Bundesagentur für Arbeit 2006].

Mit 22 % ist der Anteil von Haushalten mit einem allein erziehenden Elternteil an allen Bedarfsgemeinschaften im Landkreis Cloppenburg deutlich höher als in den anderen Regionen³⁴ und fällt vor allem im Zusammenhang mit der Tatsache auf, dass der Anteil von Familien mit einem allein erziehenden Elternteil hier niedriger ist als in den anderen Kreisen [vgl. Bundesagentur für Arbeit 2006e, Statistisches Bundesamt 2005].

4.1.10.4 Berufsberatung und -orientierung für Frauen

In der vergleichenden Betrachtung von Maßnahmen zur Förderung der Erwerbstätigkeit von Frauen fällt auf, dass in den beiden westdeutschen Regionen Qualifizierungs-

³⁴ Für den Odenwaldkreis lagen zum Zeitpunkt der Erhebung nur teilweise Daten zu Bedarfsgemeinschaften vor.

maßnahmen für erwachsene Frauen in erster Linie auf Berufsrückkehrerinnen ausgerichtet sind. Vor allem im Landkreis Cloppenburg stellen Frauen, die mehrjährig ihr Erwerbsleben unterbrochen haben und/oder eine Teilzeittätigkeit anstreben, die Zielgruppe von Qualifizierungsmaßnahmen dar [vgl. Bildungswerk Cloppenburg e. V. o. J.]. Auffällig sind hier auch die Themenschwerpunkte in der Rubrik „Frau und Beruf“ der lokalen Volkshochschule (VHS), die in erster Linie die Weiterbildung von Frauen zur Tagesmutter oder andere Bereiche im Bereich von Hauswirtschaft und häuslicher Pflege abdecken. Ergänzt werden sie durch Qualifizierungsangebote im Bürowesen. Im Hinblick auf das Thema der vorliegenden Studie interessant ist, dass im Programmheft unter der Rubrik „Frau und Beruf“ auch Hinweise über Beratungsmöglichkeiten zur Existenzgründung zu finden sind [vgl. VHS Cloppenburg 2006]. Seit mehreren Jahren bietet das Bildungswerk Cloppenburg zudem eine Kursreihe an, um Frauen für Führungspositionen zu schulen [vgl. Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH im Landkreis Cloppenburg 2006].

Eine Besonderheit in Niedersachsen stellen die so genannten Koordinierungsstellen zur beruflichen und betrieblichen Förderung von Frauen dar. Diese bieten erwerbslosen Frauen kostenlose Beratung und helfen über die Bildung eines regionalen Verbundes klein- und mittelständischen Betrieben eine familienfreundliche Personalpolitik auszuüben. Dabei können sich Frauen in Elternzeit weiterqualifizieren oder durch Vertretungseinsätze den Kontakt zum Berufsalltag erhalten [vgl. Landesregierung Niedersachsen 2005]. Ein solcher Verbund aus insgesamt 93 Betrieben³⁵ hat sich auch im Oldenburger Münsterland gebildet. Die entsprechende Koordinierungsstelle befindet sich in Vechta [vgl. VHS Cloppenburg 2006, Landkreis Cloppenburg o. J.]. Hier werden Seminare zu beruflichen Themen wie „Geringfügige Beschäftigung“, „Erwerbstätigkeit mit Kind“, aber auch Unternehmensgründung angeboten [vgl. Überbetrieblicher Verbund Oldenburger Münsterland e. V. 2006, Überbetrieblicher Verbund Oldenburger Münsterland e. V. o. J.]. Der Aufbau der Koordinierungsstelle ist Teil des Landesprogramms zur Förderung der Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt (FIFA) [vgl. NMSFFG o. J.].

Ähnliche Landesprogramme lassen sich für den hessischen Odenwaldkreis nicht finden. Hier gibt es nur einzelne an Frauen gerichtete Maßnahmen, über die sich diese im Gesundheitswesen qualifizieren können [vgl. Investitionsbank Hessen 2007a]. Im Kreis selbst lässt sich jedoch eine hohe Relevanz des Themas „Erwerbstätigkeit von Frauen“ in der Arbeit der Frauenbeauftragten des Landkreises ablesen. Im Jahr 2000 wurde beispielsweise eine Informationsbörse veranstaltet, bei der sich Institutionen der Region mit ihren Projekten vorstellen konnten. Diese Informationen wurden in einer Broschüre gebündelt, die über das Frauenbüro des Landkreises bezogen werden kann [vgl. Frauenbeauftragte des Odenwaldkreises 2000]. Im Online-Angebot des Frauenbüros werden Beratungsangebote und Veranstaltungen verschiedener Institutionen aufgeführt sowie Frauen eingeladen, sich bei Fragen zu diesem Themenkomplex an die Frauenbeauftragte zu wenden. Eine enge Zusammenarbeit besteht mit den anderen Frauenbeauftragten in der Wirtschaftsregion Rhein Main Neckar, mit denen in den vergangenen Jahren auch verschiedene Projekte im Themenfeld durchgeführt wurden [vgl. Frauenbeauftragte des Landratsamtes Odenwaldkreis o. J.]. Bildungsangebote sind jedoch auch im Odenwaldkreis wie im Landkreis Cloppenburg auf Berufsrückkehrerinnen ausgerichtet und bieten Profilanalysen, Bewerbungs- und EDV-Trainings und Praktika. Die Arbeiterwohlfahrt im Kreis führt darüber hinaus in Zusammenarbeit mit dem KJC eine intensive sozialpädagogische Betreuung arbeitsuchender Frauen durch und bietet auch aufsuchende Beratung in einzelnen Kommunen an [vgl. AWO Kreisverband Odenwaldkreis e. V. 2006, KJC o. J.].

Sozialpädagogisch betreute Qualifizierungsmaßnahmen, die Bewerbungstrainings und Praktika beinhalten, finden sich auch im Landkreis Halberstadt, werden hier jedoch mit der Einbindung von Langzeitarbeitslosen, allein Erziehenden und älteren Frauen einer breiteren Zielgruppe angeboten [vgl. Landkreis Halberstadt 2007, AFU GmbH

³⁵ Stand 2007 [Seelhorst 2007]

o. J.]. In der Kreisstadt selbst ist der Unabhängige Frauenverband Landkreis Halberstadt e. V. (UFV) aktiv, der Beratung und Seminare mit berufsrelevanten Inhalten wie Zielfindung, Präsentation oder Erstellen eines Businessplans anbietet. Ein Schwerpunkt der Arbeit des UFV liegt aktuell in einem Stadtteil der Kreisstadt, wo ein so genanntes LOS-Programm³⁶ durchgeführt wird [vgl. UFV o. J.].

Für die Programmplanungsperiode 2000 bis 2006 war im Operationellen Programm des Landes Sachsen-Anhalt ein Maßnahmenbündel zur Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt vorgesehen. Damit wurden sowohl frauenspezifische Qualifizierungsprojekte in Verbindung mit betrieblichen Praktika als auch Beratungsangebote unterstützt, Studien und Frauennetzwerke finanziert und modellhafte Aktionen zur Frauenförderung in KMU und Hochschulen gefördert. Bis 2003 wurde in Sachsen-Anhalt zudem ein Mentorinnen-Programm für Berufseinsteigerinnen in das Management kleiner und mittlerer Unternehmen durchgeführt [vgl. Metop GmbH o. J.]. Zwischen 1996 und 2002 hatte das damalige Ministerium für Arbeit, Frauen, Gesundheit und Soziales in zweijährigem Rhythmus den Käthe-Kruse-Preis an Unternehmen vergeben, die sich durch eine besonders frauenfreundliche Personalpolitik auszeichneten [vgl. MAFSG 2002, Landesregierung Sachsen-Anhalt 2007]. Durch die Neuausrichtung der Landespolitik mit dem Regierungswechsel 2002 wurde die Intensität der Frauenförderpolitik der Vorjahre abgeschwächt. Zur gleichen Zeit wurden auch Print- und Online-Medien wie die Fraueninformationszeitung „Sirene“ oder das Internetportal FRISA (FRauen Infosystem Sachsen-Anhalt), die mit vom Sozialministerium herausgegeben worden waren, eingestellt [vgl. Dickel 1995-2008, Landesregierung Sachsen-Anhalt o. J.].

Auch in Thüringen war die Förderung der Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt als eigene Maßnahme im Operationellen Programm für die Periode 2000 bis 2006 vorgesehen [vgl. TMWAI 2000]. Darüber wurden in erster Linie Hilfen für Existenzgründerinnen (vgl. Kap. 4.1.11) sowie Maßnahmen der Berufsorientierung für Mädchen (vgl. folgenden Absatz) finanziert [vgl. GfAW o. J.c]. Seit 1995 gibt es im Land den Arbeitskreis „Frauen und Arbeitsmarktpolitik in Thüringen“. In ihm sitzen neben Mitgliedern der Landesregierung und des Bildungswerkes der Thüringer Wirtschaft auch Vertreter der TU Ilmenau sowie die BCA der Agentur für Arbeit Erfurt, die so auch einen regionalen Bezug zum IIm-Kreis haben. In regelmäßigen Treffen setzt sich der Arbeitskreis mit der Berufsorientierung und Qualifizierung von Frauen, aber auch mit Maßnahmen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie auseinander [vgl. TMSFG o. J.]. Im IIm-Kreis selbst sind neben den Angeboten der Agentur für Arbeit keine allein an Frauen gerichteten Berufsqualifizierungsangebote zu finden³⁷.

Förderung der Berufsorientierung von Mädchen

Ebenso wie im Hinblick auf die Erwerbstätigenförderung von Frauen zeigen sich auch Ost-West-Unterschiede in Bezug auf Angebote zur Berufsorientierung von Mädchen. In den Kreisen der alten Bundesländer sind entsprechende Maßnahmen in erster Linie auf die Vermittlung von Mädchen gerichtet, die Schwierigkeiten haben, einen Ausbildungsplatz zu finden. Für Hauptschülerinnen oder Mädchen mit Migrationshintergrund werden im Landkreis Cloppenburg Seminare zur Berufsorientierung angeboten [vgl. Caritas Sozialwerk St. Elisabeth o. J., Gemeinde Lastrup o. J.]. Gefördert werden Maßnahmen dieser Art über ein Landesprogramm [vgl. NMSFFG o. J.c]. Auch in Hessen stellt das Land Fördermittel für Vorhaben ähnlicher Art zur Verfügung [vgl. Hessisches Sozialministerium 2007a]. Im Odenwaldkreis selbst bietet das Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V. eine Computerqualifikation für Schulabgängerinnen

³⁶ LOS = Lokales Kapital für soziale Zwecke; ein Programm des BMFSFJ, in dem mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds insbesondere in sozialen Brennpunkten Projekte zur Verbesserung der sozialen und beruflichen Integration gefördert werden.

³⁷ Dies ergab eine Online-Recherche über eine Suchmaschine zu dem Themenkomplex „Frau-Beruf-IIm-Kreis“ sowie auf den Webseiten der Wohlfahrtsverbände (Stand: 07.11.2007). Auch in den Expertengesprächen oder Unternehmerinneninterviews wurden keine diesbezüglichen Institutionen genannt.

ohne Ausbildungsplatz an. Innerhalb der Maßnahme betreuen die Mädchen hier ein Internetcafé und führen Computertrainings, speziell für Senioren, durch [vgl. BWHW Michelstadt 2005].

In den Untersuchungsregionen der neuen Bundesländer greifen hingegen Landesmaßnahmen, die vor allem auf die technisch-naturwissenschaftliche Qualifizierung von Mädchen gerichtet sind. Sachsen-Anhalt hat innerhalb der Initiative „future jobs for girls“ (Fujogi) ein Maßnahmenbündel entwickelt, zu dem ein Internetportal gehört, das unter anderem für Erfahrungsberichte von Mädchen in naturwissenschaftlich-technischen Berufen genutzt wird. Studentinnen und Auszubildende entsprechender Branchen stellen ihre Berufe auch an Schulen vor und betreuen an Hochschulen so genannte Girls-Technik-Clubs, in denen sie gemeinsam mit den Schülerinnen Experimente durchführen. Die Studentinnen selbst können sowohl an der Hochschule als auch beim Berufseinstieg von Mentorinnen betreut werden. Mittels der Maßnahme „FrauenPraktikum“ können Schulabsolventinnen ein mehrmonatiges, bezahltes Praktikum absolvieren und dabei in ein Studium hineinschnuppern [vgl. Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales der Freien Hansestadt Bremen 2005, BLK 2005]³⁸. Die meisten der genannten Projekte werden durch ein An-Institut der Universität Magdeburg betreut und haben einen räumlichen Schwerpunkt in der Landeshauptstadt. Für das „FrauenPraktikum“ und die Begleitung von Frauen während des Studiums ist die Deutsche Angestellten-Akademie verantwortlich, die auch eine Zweigstelle in Halberstadt hat [vgl. DAA 2008].

Ein Maßnahmenbündel dieser Art, das hier Forum zu Fragen der Informationsgesellschaft, Technologie-, Zukunfts- und IT-Berufen (FrITZI) genannt wird, gibt es auch in Thüringen. Anders als in Sachsen-Anhalt richten sich entsprechende Projekte nicht nur an die Mädchen selbst. Neben Schülerinnen werden auch Eltern, Pädagogen und Unternehmen über die Öffentlichkeitsarbeit des Forums, das ebenfalls in einem Internetportal vertreten ist, angesprochen und für die Berufsorientierung von Mädchen sensibilisiert. Über den Einsatz von Botschafterinnen soll die Auseinandersetzung mit dem Themenfeld im ganzen Land forciert werden [vgl. BWTW/TU Ilmenau 2005, TU Ilmenau 2007i]. FrITZI bietet verschiedene Workshops zur Berufsorientierung und zum naturwissenschaftlich-technischen Experimentieren an, regt Berufspraktika an, entwickelt didaktische Materialien und bietet jährlich ein Sommercamp für Schülerinnen der fünften und sechsten Jahrgangsstufe an, bei dem fünf Tage lang begleitet von Freizeitangeboten technische Erfahrungen gesammelt werden können [vgl. TU Ilmenau 2004 und 2007e, BWTW/TU Ilmenau 2005]. An Schulen unterstützt FrITZI zudem den Aufbau von Mädchen-Arbeitsgemeinschaften zu den Themen „Computer“ oder „naturwissenschaftliches Experimentieren“, die als GirlsLab bezeichnet werden [vgl. TU Ilmenau o. J., Stadtverwaltung Erfurt 2006, TU Ilmenau 2004a]. FrITZI wird über eine Geschäftsstelle an der TU Ilmenau koordiniert, so dass viele der Angebote auch in Ilmenau zu finden sind [vgl. TU Ilmenau 2007e]. Hier findet sich auch die Thüringer Koordinierungsstelle Naturwissenschaft und Technik (ThüKo), die ebenfalls die Förderung der Ausbildung von Frauen in naturwissenschaftlich-technischen Berufen zum Ziel hat. Während FrITZI sich in erster Linie an Schülerinnen richtet, zielen die Angebote der ThüKo auf Studentinnen, die durch Beratungsangebote und den Aufbau von Netzwerken unterstützt werden sollen. In einem Mentoring-Programm werden sowohl Schülerinnen von Studentinnen begleitet, um die Studienmöglichkeiten der TU Ilmenau aufzuzeigen, als auch Studentinnen von Professorinnen im Laufe ihres Studiums unterstützt [vgl. TU Ilmenau 2007i]. Für Schülerinnen höherer Jahrgangsstufen wird jährlich eine Sommeruniversität angeboten. Die Zeitschrift „Stehaufmädchen“ informiert Schülerinnen dieser Altersgruppe über Ausbildungsmöglichkeiten in naturwissenschaftlich-technischen Berufen [vgl. ThüKo o. J.].

³⁸ Obwohl die Landesregierung die Initiative Fujogi, die durch EU-Mittel unterstützt wird, auch in der Programmplanungsperiode 2007 bis 2013 fortsetzen möchte (vgl. Landesregierung Sachsen-Anhalt 2006), konnten während der Erstellung dieses Berichts die Seite www.fujogi.de sowie die anderen den einzelnen Projekten zugeordneten Webseiten nicht aufgerufen werden.

In den beiden westdeutschen Bundesländern, in denen die Untersuchungsregionen Landkreis Cloppenburg und Odenwaldkreis liegen, wird die naturwissenschaftlich-technische Berufsorientierung von Mädchen in erster Linie über den Girls` Day gefördert [vgl. Niedersächsischer Landtag 2006, Kompetenzzentrum Technik – Diversity – Chancengleichheit e. V. 2001-2007c]. Niedersachsen bietet darüber hinaus umfassende Informationen im Internetportal frauenonlineniedersachsen.de, das von der Vernetzungsstelle der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten aufgebaut wurde [vgl. Verein Frauenstiftung e. V. o. J.]. Im Landkreis Cloppenburg selbst wird der Girls` Day jedoch nur wenig wahrgenommen [Neumann 2007]. Im Odenwaldkreis hingegen setzen sich sowohl die Frauenbeauftragte des Landkreises als auch die Arbeitskreise *SchuleWirtschaft*³⁹ Südhessen intensiv für den Girls` Day ein und bewerben ihn durch entsprechende Publikationen [vgl. Frauenbeauftragte des Landratsamtes Odenwaldkreis o. J.c Arbeitskreise Schule-Wirtschaft Südhessen 2006].

4.1.10.5 Frauengruppen

In diesem Kapitel soll an Hand einer Beschreibung der in den Regionen vorhandenen Frauengruppen nachvollzogen werden, welche Themen dem Leben von Frauen zugeordnet werden bzw. von diesen in den verschiedenen Regionen nachgefragt werden.

In den beiden westlichen Regionen lassen sich in vielen Gemeinden von der Kirche organisierte Frauengruppen finden, die im Landkreis Cloppenburg katholischer und im Odenwaldkreis evangelischer Prägung sind. Auch der Deutsche LandFrauenverband (dlv) ist hier weit verbreitet, besonders stark im Landkreis Cloppenburg [vgl. KreisLandFrauen Cloppenburg o. J.]. Im Landkreis Halberstadt konnten ähnliche Gruppen nicht recherchiert werden, während im Ilm-Kreis zumindest der dlv, wenn auch in kleineren Strukturen, vertreten ist. Hier wie auch in den beiden westdeutschen Kreisen gibt es zudem regionale Frauenarbeitsgemeinschaften größerer Parteien und es ließen sich in einzelnen Kommunen Frauengruppen ohne thematische Festlegung oder Konfessionsbindung finden⁴⁰.

Eine besonders prägende Wirkung kann in den Untersuchungsregionen jeweils verschiedenen Gruppierungen zugeschrieben werden. Im Landkreis Cloppenburg sind dies neben den zahlreichen kirchlichen Gruppen die Unternehmerfrauen im Handwerk e. V. Damit bezeichnet sich eine Interessengemeinschaft von Frauen, die als Familienangehörige oder Selbstständige im Handwerk tätig sind, wobei die erstgenannte Gruppe überwiegt. Neben der Förderung des Erfahrungsaustauschs seiner Mitglieder will der Arbeitskreis in Cloppenburg zur verstärkten Würdigung der Arbeit von Unternehmerfrauen beitragen [vgl. Unternehmerfrauen im Handwerk Cloppenburg e. V. o. J., Landkreis Cloppenburg 2000].

Eine Besonderheit gegenüber den anderen vorgestellten Landkreisen stellt die Arbeitsgemeinschaft Odenwälder Frauen (AOF) dar, in der zwölf Frauenorganisationen seit 1986 kooperieren (vgl. Tabelle 5). Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist die Verbesserung der Situation der Frauen in Familie, Beruf und Gesellschaft sowie die Verwirklichung des Gleichberechtigungsgesetzes. Zur Durchsetzung dieses Ziels fördert die Arbeitsgemeinschaft den Informationsaustausch unter den Frauenorganisationen und vertritt ihre Interessen gegenüber den lokalen Politikern [vgl. AOF 2004].

³⁹ vgl. Fußnote 31

⁴⁰ Zur Beschreibung frauenspezifischer Angebote von Vereinen wurde im Internetangebot der Kreise sowie der einzelnen Kommunen recherchiert (Stand: 12.01.2007). Für den Landkreis Cloppenburg stand zudem eine Publikation zur Verfügung [vgl. Landkreis Cloppenburg 2000].

Tabelle 5 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Odenwälder Frauen

- AG Gleichstellung
- Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen
- Bezirkslandfrauenverein Michelstadt
- Landfrauenverein Grund
- Deutscher Hausfrauen-Bund Ortsverband Odenwald e. V.
- Evangelische Frauenhilfe Dekanat Erbach
- Frauenhaus-Verein
- Frauen-Union
- Frauen für den Frieden
- Grüne Frauen
- Erzähl- und Spielgemeinschaft Hollerbusch
- Mary-Anne-Kübel-Stiftung
- einzelne Privatpersonen

[eigene Darstellung; Quelle: Odenwälder Echo 2006]

Weiterhin gibt es hier zwei große Frauenzentren, die neben Bildungs-, Sport- und Beratungsangeboten für Frauen auch verstärkt Familienberatung betreiben [vgl. AWO Kreisverband Odenwaldkreis e. V. 2006, Mary-Anne Kübel Stiftung o. J.]. Auch im IIm-Kreis gibt es zwei solcher Zentren, die sich im Gegensatz zum Odenwaldkreis jedoch bereits im Namen als „Frauen- und Familienzentrum“ bezeichnen [vgl. Frauengruppe Großbreitenbach e. V. o. J.a und b]. Hier gibt es zudem sehr viele lokale Frauenzentren, deren Aufbau durch das Land Thüringen über mehrere Jahre gefördert wurde. Neben Räumlichkeiten für verschiedene Interessengruppen, Kinder- und Seniorenbetreuung bieten diese auch Beschäftigungsprojekte an (vgl. Kap. 4.1.11.2).

In den ländlichen Bereichen des Landkreises Halberstadt sind solche Zentren nicht zu finden. In der Kreisstadt betreibt der UFV (vgl. Kap. 4.1.10.4) ein Frauenzentrum, das neben Beratung für Frauen und Mädchen auch eine Bibliothek bietet und Informations-, Bildungs- und Kulturveranstaltungen durchführt [vgl. UFV o. J.].

4.1.10.6 Frauen in der Politik und in Wirtschaftsverbänden

Generell dominiert in allen Regionen in der kommunalen Politik und der Wirtschaftsförderung das männliche Geschlecht. Mit Ausnahme des Landkreises Halberstadt werden erste Anlaufstellen für Gründungswillige in den Kreisen – die Stabsstelle Wirtschaftsförderung im Landkreis Cloppenburg, der Geschäftsbereich bei der OREG im Odenwaldkreis und das Amt für Wirtschaft und Infrastruktur sowie die Existenzgründungsberatung in der IHK-Regionalstelle Arnstadt – jedoch durchgängig von Frauen geleitet [vgl. Landkreis Cloppenburg o. J., vgl. OREG 2007d, vgl. GGZ o. J., MWA 2005a, Landratsamt IIm-Kreis o. J., IHK Südthüringen o. J.]. In den Landkreisen Cloppenburg und Halberstadt sowie im Odenwaldkreis sind Frauen darüber hinaus in Organen der Wirtschaftsförderung nur wenig vertreten und nehmen keine leitenden Positionen ein⁴¹ [vgl. Verbund Oldenburger Münsterland 2007, IVO 2007, IGO o. J.a, b und c, LAG Huy 2006, DVS 1997-2007c, Rolandinitiative 2003]. Im IIm-Kreis bilden Frauen den größten Teil der Mitarbeiter im Wirtschaftsamt [vgl. Landratsamt IIm-Kreis o. J.], stellen jedoch in Gremien oder Organen, die in Zusammenhang mit der Profilierung als Technologie-Region dem Thüringer Gründer Netzwerk oder der Leitung der TU Ilmenau stehen, eine deutliche Minderheit dar [vgl. Technologiegesellschaft Thüringen mbH & Co. KG o. J.a, BATT o. J.a, Thüringer Gründer Netzwerk o. J.a, TU Ilmenau 2007g und h].

⁴¹ Vorsitzende von Gewerbevereinen wurden für den Landkreis Cloppenburg am 20.02.2007 und für den Odenwaldkreis am 12.01.2007 online über eine Abfrage auf kommunalen Webseiten recherchiert

In den Präsidien der IHK, die für die westdeutschen Kreise zuständig sind, sowie in den Organen der jeweiligen Handwerkskammern bis hin zur Kreisebene sind Frauen nicht vertreten [vgl. Oldenburgische IHK o. J., IHK Darmstadt o. J.e, HWK Oldenburg o. J.b, Handwerkskammer Rhein-Main 2006, Kreishandwerkerschaft Cloppenburg o. J., Kreishandwerkerschaft Odenwaldkreis o. J.a]. Anders verhält es sich in den beiden ostdeutschen Regionen. Hier stellen Frauen die Hälfte des Präsidiums der für den Ilm-Kreis zuständigen IHK Südthüringen und sitzen im Vorstand der Handwerkskammer Erfurt [vgl. IHK Südthüringen 2007a, HWK Erfurt o. J.b]. Die Handwerkskammer Magdeburg, die auch den Landkreis Halberstadt betreut, wird überwiegend von Frauen geführt [vgl. HWK Magdeburg o. J.a]. In den beiden westdeutschen Kreisen sind Frauen hingegen in oberen Führungspositionen nicht zu finden; allerdings werden die jeweils für die Existenzgründungsberatung zuständigen Abteilungen der IHK von einer Frau geleitet [vgl. Oldenburgische IHK o. J., IHK Darmstadt o. J.e].

Der hohe Männeranteil setzt sich in politischen Institutionen fort. Sowohl die Landräte in allen Regionen als auch die Bürgermeister der westdeutschen Kommunen sind männlich. In den beiden ostdeutschen Regionen finden sich vereinzelt auch Bürgermeisterinnen⁴². Ost-West-Unterschiede zeigen sich auch im Frauenanteil an den Kreistagsabgeordneten: Ein Sechstel der Abgeordneten im Landkreis Cloppenburg und ein Fünftel im Odenwaldkreis ist weiblich, während es im Landkreis Halberstadt ein Viertel und im Ilm-Kreis ein Drittel sind [vgl. Landkreis Cloppenburg o. J., Landratsamt Odenwaldkreis 1998-2007a, Landkreis Halberstadt o. J.a, Landratsamt Ilm-Kreis o. J.d].

Sowohl im Landkreis Halberstadt als auch im Ilm-Kreis gibt es Kreisausschüsse, die sich mit Gleichstellungspolitik befassen [vgl. Landkreis Halberstadt o. J.b, Landratsamt Ilm-Kreis o. J.e]. Im Odenwaldkreis gibt es eine Frauenkommission, der Vertreter aller Parteien, der Arbeitsgemeinschaft Odenwälder Frauen sowie die Frauenbeauftragte des Landkreises angehören. Sie hat eine beratende Funktion für den Kreisausschuss [vgl. Landratsamt Odenwaldkreis 2006a]. Ein ähnliches Gremium existiert im Landkreis Cloppenburg nicht [vgl. Landkreis Cloppenburg o. J.].

4.1.11 INDIKATORENGRUPPE UNTERNEHMERINNEN

In diesem Kapitel werden zunächst die gründungsrelevanten Daten nach Geschlecht, wie sie bereits für die Auswahl der Regionen erfasst wurden (vgl. Kap. 3.1), noch einmal dargestellt. Anschließend werden die über die Gewerbeämter vermittelten Daten zu von Frauen gegründeten Betrieben zwischen 2001 und 2007 – die zur Auswahl der Interviewpartnerinnen angefordert wurden – bezüglich der Zuordnung zu Wirtschaftszweigen ausgewertet. Daten von Gewerbeämtern der Mittelzentren wurden nicht erfragt und werden daher nicht in die Auswertung einbezogen. Da nicht alle Kommunen der vier Landkreise Daten lieferten und nicht immer alle Neugründungen ab 2001 erfasst wurden – wie ursprünglich angefragt war – kann diese Auswertung zwar einen Trend, jedoch nicht genau die regionale Situation wiedergeben. Danach folgt eine Schilderung von Landes- und regionalen Initiativen zur Förderung der Gründung durch Frauen

⁴² Die Informationen wurden über eine Online-Abfrage auf kommunalen Webseiten zwischen dem 25.10 und 21.11.2007 gesammelt.

4.1.11.1 Gründungsdynamik Frauen

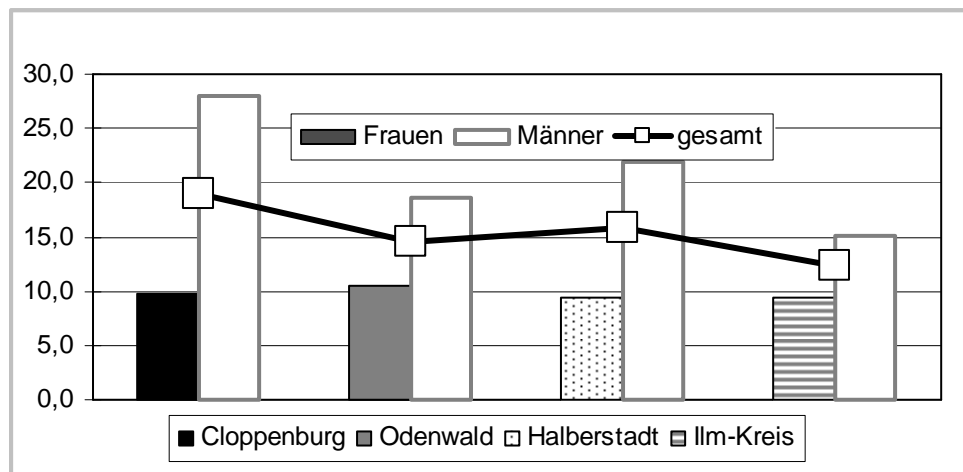


Abbildung 14 Neue Gewerbetreibende pro 1 000 Erwerbsfähige nach Geschlecht
im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2005

[eigene Darstellung; Quellen: Grotjahn 2006, Fuhr-Nowak 2006, SLS 2006c, Ewers 2006]

Bereits in Kap. 3.1 wurde neben dem Anteil der Gewerbeanmeldungen durch Frauen (Landkreis Cloppenburg 24,4 %, Odenwaldkreis 35,2 %, Landkreis Halberstadt 29,0 %, Ilm-Kreis 36,2 %) auch die Differenz der Gründungen pro Erwerbsfähige nach Geschlecht betrachtet. Abbildung 14 macht deutlich, dass die Relation der gründenden zu den erwerbsfähigen Frauen in allen Regionen vergleichbar hoch ist, jedoch deutliche Unterschiede zu den Gründungsrelationen von Männern bestehen (Gender Gap).

Die von den Gewerbeämtern genannten Unternehmerinnen (vgl. Kap. 3.3) sind zu einem großen Teil im Handel tätig. An zweiter und dritter Stelle folgen Persönliche und Unternehmensdienstleistungen. Der Anteil der Unternehmerinnen, die im Verarbeitenden Gewerbe gründeten, liegt bei unter 5 %. Diesem Muster folgen beide westdeutschen Regionen, während im Landkreis Halberstadt mehr Frauen im Bereich der Persönlichen Dienstleistungen als im Handel tätig sind (vgl. Abbildung 16). Im Ilm-Kreis liegt der Anteil der Unternehmens- noch vor den Persönlichen Dienstleistungen (vgl. Abbildung 15).

Unter den Persönlichen Dienstleistungen sind in allen Regionen vor allem Friseur-, Kosmetik- und Nageldesignstudios sowie Angebote zur Fußpflege zu finden⁴³. Im Landkreis Halberstadt sind 80 % aller Unternehmen im Bereich Persönlicher Dienstleistungen diesen Branchen zuzuordnen. Dies entspricht fast einem Viertel aller von Frauen geführten Betriebe, während es in den anderen Regionen je etwa ein Zehntel ist.

Bezüglich der Branchen, in denen die von den Gewerbeämtern genannten Unternehmerinnen tätig sind, gibt es leichte regionale Nuancen. Im Landkreis Cloppenburg gründen mehr Frauen als in den anderen Regionen in der Landwirtschaft, der Energieerzeugung oder in der Baubranche. Auch werden hier wie im Odenwaldkreis häufiger Bastel- und Handarbeitsläden eröffnet oder Dienstleistungen im Gesundheitswesen angeboten als in den ostdeutschen Regionen.

⁴³ Unternehmerinnen, die medizinische Fußpflege anbieten, werden zum Wirtschaftsbereich N gezählt und wurden hier nicht berücksichtigt.

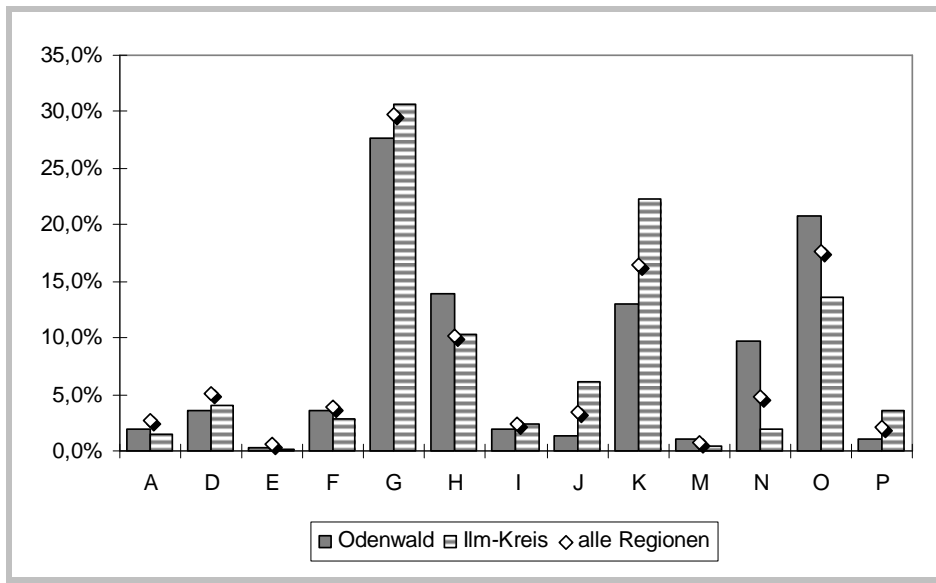


Abbildung 15 Verteilung der Unternehmerinnen auf Wirtschaftsbereiche in den Regionen mit einem überdurchschnittlichen Frauenanteil an den Gewerbebeanmeldungen

im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2005

[eigene Darstellung nach Daten der Gewerbeämter]

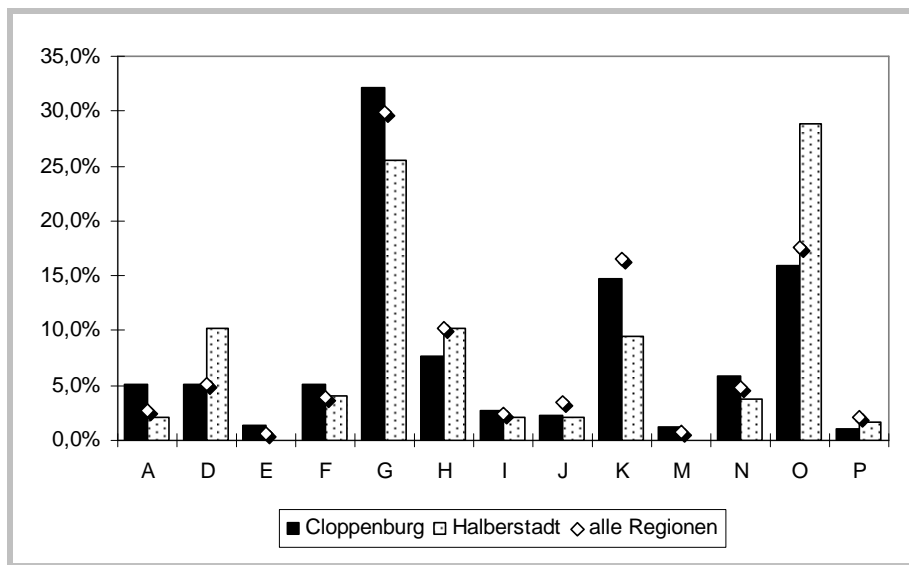


Abbildung 16 Verteilung der Unternehmerinnen auf Wirtschaftsbereiche in den Regionen mit einem unterdurchschnittlichen Frauenanteil an den Gewerbebeanmeldungen

im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2005

[eigene Darstellung nach Daten der Gewerbeämter]

Im Landkreis Halberstadt gibt es hingegen auffällig oft Existenzgründungen von Frauen in der Floristik. Auch der Anteil der Schneiderinnen ist hier besonders hoch⁴⁴. Im Ilm-Kreis wiederum bieten mehr Unternehmerinnen als in den anderen Regionen Betreuungsdienstleistungen für Privathaushalte an, relativ häufig für Senioren. Oft haben sich Frauen zudem als Versicherungsvertreterinnen selbstständig gemacht.

Im Vergleich der Regionen mit einem über- und denen mit einem unterdurchschnittlichen Frauenanteil an den Gewerbeanmeldungen fällt auf, dass in den beiden Regionen mit einem höheren Frauenanteil mehr Unternehmerinnen zu finden sind, die moderne Dienstleistungen im Bereich der Kommunikationstechnologien anbieten. Tabelle 6 zeigt den Anteil derjenigen von Frauen geführten Unternehmen im Wirtschaftsbereich K, die im Web- oder Grafikdesign tätig sind. Programmiererinnen sind im Odenwald- und im Ilm-Kreis ebenfalls häufiger vertreten als in den anderen beiden Regionen. Im Ilm-Kreis hängt der insgesamt höhere Anteil der Unternehmensdienstleistungen auch damit zusammen, dass hier besonders viele Frauen ein Schreibbüro eröffnen bzw. Dienstleistungen rund um die Büroorganisation und das Verwalten von Schriftverkehr anbieten. Ebenso wie im Landkreis Cloppenburg gibt es zudem einen auffällig hohen Anteil von Unternehmerinnen, die als Handelsvertreterinnen tätig sind.

Im Hinblick auf die Zahl der Gründungen, die aus der Arbeitslosigkeit erfolgten, gibt es in allen Regionen kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Mindestens ein Viertel der Frauen, aber auch der Männer hat in allen Regionen aus der Arbeitslosigkeit heraus gegründet. Nur im Landkreis Halberstadt bauten mit 42 von 100 deutlich mehr Frauen aus der Arbeitslosigkeit heraus ein Unternehmen auf als Männer (32 von 100). Auch im Ilm-Kreis sind kaum Geschlechterunterschiede vorhanden, hier ist jedoch der Anteil der Gründungen aus der Arbeitslosigkeit mit je 50 % besonders hoch [vgl. Stegemann 2006, Grotjahn 2006, Kutscher 2006, Fuhr-Nowak 2006, SLS 2006c, Lokale Serviceeinheit der Statistik Sachsen-Anhalt 2006, Ewers 2006, Lokale Serviceeinheit der Statistik Thüringen 2006].

Tabelle 6 Frauenunternehmen im Wirtschaftsbereich K

Anteil in %	CLP	ODW	HAL	ILM
Anteil Unternehmensdienstleistungen (K) gesamt	14,8 %	13,0 %	9,3 %	22,2 %
Anteil an K (Anteil an gesamt)				
Büroorganisation/Schreibservice	11,4 % (1,7 %)	6,4 % (0,8 %)	8,7 % (0,8 %)	31,2 % (6,9 %)
Konstruktionspläne, Architektur	8,0 % (1,2 %)	12,8 % (1,7 %)	0,0 % (0,0 %)	4,5 % (1,0 %)
Buchhaltung	5,7 % (0,8 %)	8,5 % (1,1 %)	4,3 % (0,4 %)	5,8 % (1,3 %)
Grafik- und Webdesign	8,0 % (1,2 %)	19,1 % (2,5 %)	8,7 % (0,8 %)	13,0 % (2,9 %)
Programmierung/Softwareerstellung	0,0 % (0,0 %)	6,4 % (0,8 %)	0,0 % (0,0 %)	1,9 % (0,4 %)
Handelsvertretung	13,6 % (2,0 %)	4,3 % (0,6 %)	8,7 % (0,8 %)	13,6 % (3,0 %)

[eigene Berechnungen nach Daten der Gewerbeämter]

⁴⁴ Aufgrund der Angaben zu den Betriebszweigen der Unternehmerinnen war nicht immer erkenntlich, ob es sich um Maßschneiderinnen (Wirtschaftsbereich D) oder Änderungsschneiderinnen (Wirtschaftsbereich G) handelt. In den Interviews mit Schneiderinnen wurde deutlich, dass üblicherweise ein Mix angeboten wird (vgl. Kap. 4.2.1.1)

Auffällige Geschlechterunterschiede zeigen sich im Hinblick auf den Bezug der Fördermittel der Bundesagentur für Arbeit. Im Landkreis Cloppenburg hat ein Drittel der Frauen, die zwischen 2003 und 2005 aus der Arbeitslosigkeit gründeten, Überbrückungsgeld in Anspruch genommen, während zwei Drittel eine Ich-AG aufgebaut haben. Bei den Männern sind die Relationen genau umgekehrt. Im Odenwaldkreis verhielt sich der Fördermittelantrag durch Frauen ähnlich, während Männer etwas weniger häufig Überbrückungsgeld und etwas häufiger den Existenzgründungszuschuss in Anspruch nahmen als im Landkreis Cloppenburg. Im Landkreis Halberstadt nimmt die letztgenannte Förderung bei beiden Geschlechtern eine wesentlich größere Rolle ein. 75 % der Frauen und 58 % der Männer, die aus der Arbeitslosigkeit heraus gründeten, nahmen sie in Anspruch. Im IIm-Kreis ließen sich – wie in den beiden westdeutschen Kreisen – zwei Drittel der Männer über das Überbrückungsgeld fördern. Mit einem Anteil von 45 % wurde dieses Förderinstrument hier von deutlich mehr zuvor arbeitslosen Frauen in Anspruch genommen als in den anderen Regionen (vgl. auch Abbildung 17).

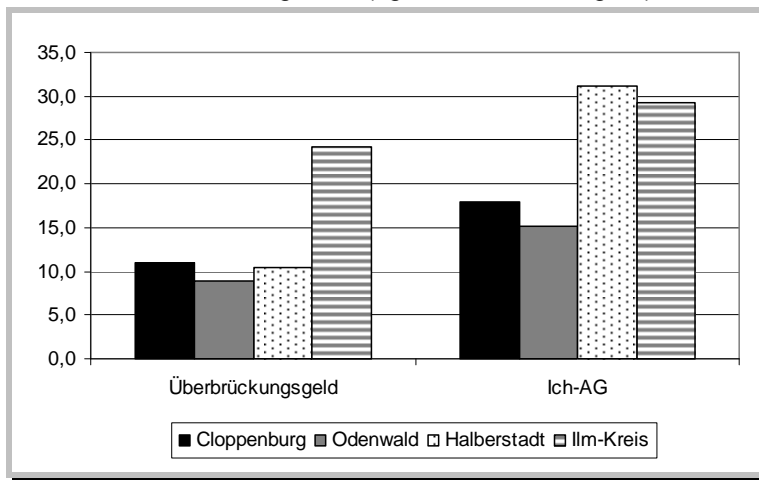


Abbildung 17 Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit von Frauen pro 100 neue Gewerbetreibende

im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2005

[eigene Darstellung; Quellen: Stegemann 2006, Grotjahn 2006, Kutscher 2006, Fuhr-Nowak 2006, SLS 2006c, Lokale Serviceeinheit der Statistik Sachsen-Anhalt 2006, Ewers 2006, Lokale Serviceeinheit der Statistik Thüringen 2006]

4.1.11.2 Frauengruppen in unternehmerischer Tätigkeit

In den beiden Kreisen mit einem überdurchschnittlich hohen Gründerinnenanteil – dem Odenwald- und dem IIm-Kreis – haben sich jeweils, wenn auch in unterschiedlichem Rahmen, Frauengruppen gegründet, die gemeinsam unternehmerisch tätig sind.

Im Odenwaldkreis ist die durch den Deutschen LandFrauenverband (dlv) initiierte Servicebörse Odenwald aktiv, die in den Jahren 2001 bis 2003 über EU-Mittel gefördert wurde und sich inzwischen eigenständig trägt. Unter dem Dach eines Vereins bieten mehr als 20 Frauen Serviceleistungen in den Bereichen Familienentlastende Dienste und Catering an. Einige Frauen gründeten nach dem Einstieg über die Servicebörse, die ihre Leistungen inzwischen über den Odenwaldkreis hinaus bis hin nach Darmstadt anbietet, eine eigene Existenz [vgl. OREG 2006l, Servicebörse Odenwald e. V. o. J.].

Im IIm-Kreis wurde Anfang der 1990er Jahre die Frauengruppe Großbreitenbach e. V. gegründet, die sich sowohl frauenpolitischen Zielen verschrieben hat als auch soziale Angebote macht und Beschäftigungsprojekte durchführt. Mit Mitteln der später aufgelösten Südthüringer Entwicklungsgesellschaft Arbeit und Umwelt mbH (STEGAU) wurden zunächst ein hauswirtschaftlicher Pflegedienst angeboten und ein

Frauen- und Familienzentrum eröffnet. Im Laufe der nächsten Jahre kamen viele weitere Projekte hinzu, die in erster Linie der Reintegration sowohl weiblicher als auch männlicher Langzeitarbeitsloser dienen und vielfach über AB- und SA-Maßnahmen gefördert wurden. Neben tourismusfördernden Projekten, Angeboten der Landschaftspflege, hauswirtschaftlicher und sozialer Dienste gehörten hierzu unter anderem die Herausgabe einer Frauenzeitung für den IIm-Kreis sowie der Aufbau eines Internetportals. Die Geschäftsstelle der Frauengruppe diente gleichzeitig als Frauen- und Familienzentrum und eröffnete auch einen Jugend- sowie zwei Seniorenclubs. Im Jahr 2000 gewann die Frauengruppe Großbreitenbach e. V. einen Preis beim Wettbewerb „Soziale Stadt“. Sie ist mit anderen Frauengruppen und -zentren in Deutschland und Europa vernetzt [vgl. Frauengruppe Großbreitenbach e. V. o. J.]. Verschiedene Beschäftigungsprojekte der Frauengruppe, z. B. ein Pflege- und Reinigungsdienst sowie ein Mietwagenservice, wurden später ausgegründet [vgl. Frauengruppe Großbreitenbach e. V. 2003]. Eine ähnlich organisierte Gruppe gibt es in drei weiteren Kommunen [vgl. Frauengruppe Geratal e. V. o. J., Frauengruppe Großbreitenbach e. V. o. J. d und e].

Der Aufbau der genannten Frauenprojekte und ihre Vernetzung sowie die damit verbundene Bereitstellung von Arbeitsplätzen wurden mehrere Jahre über das Land Thüringen gefördert [vgl. Frauengruppe Großbreitenbach e. V. o. J.f]. Die Gleichstellungs- und Frauenbeauftragte des Landkreises hatte sich Anfang der 1990er Jahre intensiv für das Projekt „Helferinnen für kommunale Dienste“ eingesetzt, mit dem die hohe Frauenarbeitslosigkeit in ländlichen Räumen gesenkt werden sollte [vgl. Frauengruppe Großbreitenbach 2000]. Angesichts sinkender Haushaltsmittel wurde die Förderung seit 1999 abgebaut [vgl. Frauengruppe Großbreitenbach e. V. 1999]. Die im Internetportal „Fraueninfony“ dargestellten Informationen, die teilweise seit 2003 nicht aktualisiert wurden, lassen darauf schließen, dass die Unterstützung und auch Bereitstellung von Arbeitsplätzen über das Land weiter reduziert werden musste [vgl. Frauengruppe Geratal e. V. o. J, Altmann 2007].

4.1.11.3 Regionale Initiativen zur Förderung der Gründung durch Frauen

Die intensivste Vernetzung von Existenzgründerinnen im interregionalen Vergleich findet sich im Odenwaldkreis. Hier agiert das seit mehr als zehn Jahren bestehende „FachFrauenNetzwerk Starkenburg e. V.“⁴⁵. Dieses organisiert regelmäßige Treffen, Unternehmerinnenstammtische, Vorträge und Kontaktbörsen und ist zudem Mitglied im Arbeitskreis Gründungsberatung Starkenburg [vgl. FachFrauenNetzwerk e. V. 2006]. Im Odenwaldkreis selbst arbeiten die Leiterin des Geschäftsbereiches Wirtschaftsservice bei der OREG wie auch die Frauenbeauftragte des Landkreises eng mit dem FachFrauenNetzwerk zusammen und laden regelmäßig zu einem thematischen Unternehmerinnen-Stammtisch im Kreis ein [vgl. OREG 2006j]. Veranstaltungen und Ziele des FachFrauenNetzwerks werden in der Tageszeitung sowie im Magazin *odenwaldregional* (vgl. Kap. 4.1.9.3) kontinuierlich bekannt gemacht. Durch die Nähe zum Agglomerationsraum Rhein-Main stehen Unternehmerinnen im Odenwaldkreis weitere Netzwerke offen, wie zum Beispiel das Unternehmerinnenforum Rhein-Main, das vom Verein Frauenbetriebe e. V. in Frankfurt betrieben wird [vgl. Frauenbetriebe o. J.].

Auch in den anderen Untersuchungsregionen gibt es jeweils einen Zugang zu Unternehmerinnenverbänden oder –stammtischen in benachbarten Regionen, jedoch im Gegensatz zum Odenwaldkreis kaum Veranstaltungen im Kreis selbst. Meistens sind diese Unternehmerinnennetzwerke erst nach 2005 entstanden, im Zuge der generell seit 2006 bundesweit einsetzenden, verstärkten Förderung von Gründungsinitiativen [vgl. Herbers 2006, bga o. J.]. So hat sich im September 2006 ein Unternehmerinnen-Treff im Landkreis Vechta etabliert, der auch Gründerinnen aus dem Landkreis Cloppenburg offen steht und dort beispielsweise im Programm der Volkshochschule publiziert wird, in dem auch explizit auf Angebote zur Gründungs-

⁴⁵ zur Region Starkenburg vgl. Kap. 4.1.9.2

beratung, die beiden Geschlechtern offen stehen, verwiesen wird [vgl. Verbund Oldenburger Münsterland e. V. 2006a, VHS Cloppenburg 2006]. Im benachbarten Landkreis Wildeshausen gibt es ein Unternehmerinnen-Netzwerk, das mit der dortigen Wirtschaftsförderungsgesellschaft 2006 und 2007 Unternehmerinnen-Messen durchführte [vgl. NWZ 2007a]. Als starkes Netzwerk im Landkreis Cloppenburg fungiert der Verband Unternehmerinnenfrauen im Handwerk e. V. (vgl. Kap. 4.1.10.5) In dieser Branche sind allerdings nur wenige Frauen selbstständig tätig.

Im Rahmen des niedersächsischen Programms FIFA (vgl. Kap. 4.1.10.4) wurden im ganzen Land Beratungsstellen für Gründerinnen aufgebaut, die auch Seminare und Coaching über die Gründungsphase hinaus anbieten. Damit soll die Vernetzung von Unternehmerinnen verstärkt werden. Die für den Landkreis Cloppenburg nächstgelegene Beratungsstelle befindet sich in Oldenburg, weitere gibt es in Osnabrück und Hannover. Die ExistenzgründungsAgentur für Frauen (EFA) in Oldenburg, die auch eine online geführte Kooperationsbörse aufgebaut hat, wird nur teilweise von Frauen aus dem Landkreis Cloppenburg genutzt. Diese können – im Gegensatz zu Oldenburgerinnen – keine kostenlose Beratung in Anspruch nehmen [vgl. Der Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg o. J., NWZ 2006a, EFA 2005, Dehoff-Zuch 2007]. Die Veranstaltungen der EFA werden ebenso wie die oben genannten Unternehmerinnen-Treffen in der Nordwest-Zeitung publiziert, die im gesamten Weser-Ems-Gebiet erscheint, jedoch vor allem im Oldenburger Raum und selten im Landkreis Cloppenburg abonniert wird. Vereinzelt wurden in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle Frau und Wirtschaft, der Gleichstellungsbeauftragten, dem katholischen Bildungswerk oder der VHS auch Seminare von der EFA im Landkreis Cloppenburg selbst angeboten, stießen jedoch nur auf geringe Nachfrage [Dehoff-Zuch 2007, Seelhorst 2007].

Auch Gründerinnen aus dem Landkreis Halberstadt müssen in den Nachbarkreis Wernigerode ausweichen, wenn sie an einem Unternehmerinnenstammtisch teilnehmen wollen [vgl. bga o. J.]. In der weiter entfernt liegenden Landeshauptstadt Magdeburg gibt es den 1993 gegründeten Arbeitskreis Magdeburger Unternehmerinnen (AMU), der eine Vernetzung mit selbstständigen Frauen in allen Regionen Sachsen-Anhalts anstrebt und seit 2005 jährlich einen Internationalen Unternehmerinnentag veranstaltet [vgl. AMU o. J.]. In beiden Unternehmerinnennetzwerken sind auch Gründerinnen aus dem Landkreis Halberstadt zu finden [vgl. AMU o. J.a, VdU 2004]. In Magdeburg befindet sich zudem eine Regionalstelle der bundesweiten gründerinnenagentur (bga). Die Business Planbar Consult GmbH, die 2006 diese Aufgabe übernommen hat, hat sich aus der Arbeit des Business Angels Network Sachsen-Anhalt (vgl. Kap. 4.1.9.3) entwickelt und berät und begleitet Existenzgründer. Alle Gesellschafter der GmbH sind bisher weiblich. Dies bringt mit sich, dass die Förderung und Beratung von Gründerinnen einen Schwerpunkt der Arbeit darstellt [vgl. bga 2006 und o. J.a].

Im Landkreis Halberstadt selbst bietet der UFV (vgl. Kap. 4.1.10.5) in seinen Geschäftsräumen Literatur für Existenzgründerinnen an. Er verweist in seinem Online-Angebot unter einer eigenen Rubrik „Existenzgründung“ zudem auf regionale Beratungsstellen und hilfreiche Links [vgl. UFV o. J.a].

Gründerinnen aus dem Ilm-Kreis können zahlreiche Angebote in der nahe gelegenen Landeshauptstadt Erfurt nutzen. Hier gibt es unter anderem eine Geschäftsstelle des „Büro Startklar“, eines vom Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e. V. ins Leben gerufenen Netzwerks, das Beratungen, Trainings, Mentorinnenprogramme und Austauschmöglichkeiten für Gründerinnen anbietet. Auf der zugehörigen Webseite, auf der Unternehmerinnen ihre Geschäftsidee präsentieren können, finden sich Informationen und Veranstaltungshinweise rund um die Gründung. Die Regionalstellen ermöglichen Frauen in der Gründungsphase zudem die kostenfreie Nutzung von vollständig eingerichteten Büro-Arbeitsplätzen. Das „Büro Startklar“ ist u. a. mit dem Thüringer Gründernetzwerk und weiteren Frauen- und Gründerinnennetzwerken verbunden [vgl. bga o. J., BWTW 2003 und 2003a]. In Erfurt befindet sich außerdem die Landesgeschäftsstelle des Verbands deutscher Unternehmerinnen

(VdU)⁴⁶ und ein Club der Business and Professional Women – Germany e. V. (BPW), der zu bundesweit offerierten Existenzgründerinnen-Seminaren einlädt [vgl. VdU 2004, BPW-Germany Club Erfurt e. V. 2004]. Auch der Club Thüringer Unternehmerinnen, der sich als Forum zum Erfahrungsaustausch versteht und monatlich eine thematische Veranstaltung durchführt, ist in Erfurt angesiedelt [vgl. Landeshauptstadt Erfurt o. J.].

Im Ilm-Kreis selbst sind ebenso wie im Landkreis Cloppenburg die Unternehmerfrauen im Handwerk e. V. aktiv [vgl. BMFSFJ 2001]. Auch hat sich hier eine private Unternehmensberatung auf die Existenzgründung von Frauen spezialisiert [vgl. False 2004].

4.1.11.4 Landesinitiativen zur Förderung der Gründung durch Frauen

Im Hinblick auf die Vernetzung, Beratung und Qualifizierung von Gründerinnen ist im Ländervergleich das Land Niedersachsen führend, das neben dem dezentralen Aufbau von Beratungsstellen (vgl. Kap. 4.1.11.3) eigene Publikationen für diese Zielgruppe bietet und im Abstand von zwei Jahren den Kongress „Gründerinnen Consult“ in der Landeshauptstadt durchführt [vgl. Innovationszentrum Niedersachsen GmbH 2004, NMSFFG o. J. und o. J.a, NMWAV/NMSFFG 2004]. Bis 2003 bot es zudem einen eigenen Kredit für Jungunternehmerinnen an [vgl. Niedersächsischer Landtag 2007], der die gleichen Förderkonditionen zeigte wie der inzwischen eingeführte Niedersachsen-Kredit (vgl. Kap. 4.1.9.3). Ähnliche Instrumente gab es auch in früheren Jahren in den anderen Ländern nicht. In Thüringen ist allerdings das Geschlecht eines der Auswahlkriterien für die Existenzgründungsbeihilfe (vgl. Tabelle 4 auf S. 34).

Sachsen-Anhalt startete 2005 ein Projekt zur Vorbereitung von Hochschulabsolventinnen auf die Existenzgründung. Diesen wurden an den Hochschulen des Landes entsprechende Seminare angeboten [vgl. BdU o. J.b.].

Hessen hat 2002 auch das „Unternehmerinnenforum Rhein/Main c/o Frauenbetriebe“ in eine Liste von Beratungsinstanzen aufgenommen [vgl. HMWVL 2002], die zur Vorbereitung einer Gründung besucht werden können, wenn ein finanzieller Zuschuss beantragt wird (vgl. Kap. 4.1.9.3). Im landeseigenen Internetportal für Existenzgründer⁴⁷ sind weitere Kontaktstellen für gründungswillige Frauen aufgeführt [vgl. HMWVL 2005]. Auch wurde in den letzten Jahren eine eigene Website namens „Unternehmerinnen in Hessen“ aufgebaut, auf dem Unternehmerinnennetzwerke, Veranstaltungen und Informationen zum Themenkomplex gebündelt werden⁴⁸. Diese enthält zudem eine Expertinnendatenbank [vgl. HA Hessen Agentur GmbH o. J.].

⁴⁶ Im Juni 2007 wurde, initiiert durch den VdU, ein erster Unternehmerinnenstammtisch im TGZ Ilmenau durchgeführt. Ende 2007 veranstaltete der VdU Thüringen gemeinsam mit dem Thüringer Wirtschaftsministerium den 1. Mitteldeutschen Unternehmerinnentag in Erfurt, zu dem auch internationale Unternehmerinnenverbände geladen wurden [vgl. Klämt 2007].

⁴⁷ vgl. Fußnote 22

⁴⁸ vgl. <http://www.unternehmerinnen-in-hessen.de>